Märkische Zeitung

Lokal-Anzeiger

für Altenbögge, Bönen, Flierich, Heeren-Werve, Nordbögge, Wiescherhöfen.

Anzeigenpreis.
Für den Raum der kleinspaltigen Millimeterzeile 3 Pfg., Familien-, Stellen- und Vereinsanzeigen 2 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg., alles weitere entsprechend unserem Anzeigentarif. Rotationsdruck und Verlag des Lokal-Anzeiger. Geschäftsstelle: Altenbögge, Bismarckstraße 160, Fernsprecher 328, Altenbögge.

Erscheint werktäglich.
Bezugspreis: Halbmonatlich, einschließl. der auf den Anzeigen vermerkten Beförderungs- und Zustellungskosten 85 Pfg. Bei Eintritt höherer Gewalt usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle: Altenbögge, Bismarckstraße 160, Fernsprecher 328, Altenbögge

Nr. 187 (1. Blatt). Montag, den 13. August 1934. 7. Jahrgang.

Das deutsche Volk sagt: Ja!

Große Arbeitsfrontkundgebung in Dortmund. — 35000 Mann zur Stelle.

Zu einer Massenkundgebung der Deutschen Arbeitsfront in der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde" hatten alle Gliederungen der Arbeitsfront am Sonntag aufgerufen. Und so marschierten die Männer aus allen Betrieben, Arbeiter der Stirn und der Faust, mit Musikkapellen und vielen Fahnen von allen Seiten am Sonntag nachmittag, wo der Kreiswalter der Arbeitsfront, Pg. Poganatz, dem Gauleiter Wagner-Bochum 35 000 Mann melden konnte. In unübersehbaren Scharen füllten die Teilnehmer trotz des unsicheren Wetters das große Stadion.

Nach einer Begrüßung der Ehrengäste, des Gauleiters Josef Wagner, des Gauwalters der Arbeitsfront, Stein, und des aus Berlin eingetroffenen Arbeitsfrontpropagandaleiters und früheren Gauleiters von Wien, Pg. Rentmeister, durch den Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Poganatz-Dortmund, sprach zuerst

Gauwalter Stein.

Wenn man den Verleumdungen des Auslandes glauben wolle, so habe der Nationalsozialismus namenloses Elend über Deutschland und die deutsche Arbeiterschaft gebracht. Damit bezwecke man, der Aufwärtsentwicklung in Deutschland Einhalt zu gebieten, weil man uns den Aufstieg nicht gönne. Durch künstliche Devisenschwierigkeiten verursache man in Deutschland Rohstoffmangel, um die Produktion lahmzulegen, man rechne damit, daß dadurch Arbeitslosigkeit, Not und Elend entstehen und den Zusammenbruch herbeiführen würden. So wolle man Deutschland ausschalten aus dem europäischen politischen Spiel der Kräfte. Deutscher Wissenschaft sei es aber schon zum Teil gelungen, uns unabhängig zu machen von der Rohstoffeinfuhr. Dagegen träten im Auslande schon hier und da Absatzschwierigkeiten auf. Eine versklavte Nation würde zum Spielball der Weltpolitik werden. Deshalb müsse jeder Deutsche nationalsozialistisch denken und dem Führer folgen, durch den die deutsche Zukunft gesichert sei. Der Arbeitsfrontpropagandaleiter

Pg. Rentmeister-Berlin

berglich die Front, in der wir heute stehen, mit der Front des Weltkrieges. Niemals hätten wir gefragt, ob der Gegner stärker sei, und täten es auch heute noch nicht. Die Deutsche Arbeitsfront sei der verlängerte Arm der Partei, berufen, das ganze Volk zu umschließen. Vorbei sei, was jemals zwischen uns gestanden, politisch oder weltanschaulich, wir wollten nicht im ewig Gestrigen herumspüren. Es komme darauf an, daß jeder heute mit dem Herzen dabei sei und begreife, daß Arbeit Dienst an der Nation sei. Am kommenden Sonntag werde das deutsche Volk und der deutsche Arbeiter dem Führer alle die Liebe, die er dem Volke zugewandt, vergelten durch ein einmütiges Bekenntnis zu seiner Politik. Heute wie einst in den Kompagnien des Feldheeres seien wir ganz auf uns allein angewiesen. Die Banner, die heute hier rauschten, seien die Banner der Jugend und der Zukunft, die uns voranflattern würden in die deutsche Freiheit. In diesem Sinne gelte unser Gruß dem Führer und dem heiligen deutschen Vaterland. Als Letzter sprach der Gauleiter von WestfalenSüd,

Pg. Staatsrat Josef Wagner.

Was wir auch täten, ob wir den Hammer schwängen oder Kopfarbeit leisteten, immer sei unsere Arbeit nur etwas wert im Rahmen der gesamten Arbeit der ganzen Nation. Immer würden wir schaffen und ringen müssen, solange wir lebten. Diese unaufhörliche Arbeit habe aber nur einen Sinn, wenn ihre Früchte auch dem Volke und Staat zugute kämen. Das Leben müsse jeden Tag von uns neu errungen werden. Es werde uns nichts geschenkt, aber wir würden das Schicksal zwingen, wenn wir 65 Millionen auf Tod und Leben zusammenstünden. Es gelte, Hand in Hand zu ringen, zu arbeiten, wie bei einer großen Maschine ein Rad ins andere greifen müsse und erst durch ihr Zusammenwirken das Werk sich vollende. Wie dieses Hand-in-Hand-Arbeiten im Betriebe, so sei es auch im Leben der Nation, des Staates, wichtig und unerläßlich. Die Geschichte habe uns große Aufgaben gestellt. Der Führer sei der Typ des politisch schaffenden Menschen. Das Ziel sei die absolute Wahrhaftigkeit des politischen Wollens. Alle Welt wisse, was Deutschland wolle, seine Freiheit, die Freiheit der Arbeit, die nationale Ehre, es wolle ein lebendiges Glied sein unter den Völkern Europas. Dieses Wollen zu verwirklichen, werde viel Arbeit und Mühe kosten. Ohne die zähe Ausdauer der Arbeit könne Deutschland sein Ziel nicht mehr erreichen. Man dürfe nicht über Kleinigkeiten stolpern und die Schwächen immer nur bei anderen sehen. Allem Menschenwerk hafteten Unvollkommenheiten an. Das Schicksal aber des Einzelnen sei nicht zu trennen von dem Schicksal der Nation. Einen der Großen Deutschlands hätten wir begraben, Hindenburg, der ein Urbild des deutschen Menschen, ein Vorbild an Treue, Pflichterfüllung und Dienst am Volke gewesen sei. Die Nation habe einen Augenblick den Atem angehalten. Nun aber gehe es weiter im Kampfe um unsere Zukunft, in der zähen Arbeit um den Erfolg.

So müssen wir nun am kommenden Sonntag ein klares Bekenntnis ablegen zu dem, was wir wollen, zu unserem Führer, zu dem wir das volle Vertrauen besitzen, daß er allein in der Lage sei, die hohen Ziele zu erreichen, die wir uns gesteckt haben, und das Volk selbst soll erklären, ob es einverstanden ist mit diesem Wollen und Streben des Führers. Nicht die brutale „Diktatur", die uns das Ausland vorwerfe, werde in Deutschland Geltung behalten.

Eines sei gewiß, daß auch diesmal wieder das ganze Volk seine Liebe und sein Vertrauen zum Führer mit überwältigender Einstimmigkeit zum Ausdruck bringen werde.

Kreiswalter Pg. Poganatz

schloß die Kundgebung mit dem Führerheil, dem die Nationalhymne folgten. Nach Schluß der Kundgebung marschierte die Arbeitsfront mit vielen Schildern, Fahnen und Musikkapellen zur Stadt zurück, wo der Gauleiter Wagner, SA-Brigadeführer Bauer und eine Reihe anderer Führer aus der Partei und ihren Gliederungen den Vorbeimarsch am Stadttheater abnahmen, der länger als eine halbe Stunde dauerte, obwohl in Achterreihen marschiert wurde.

An alle Führer der Wirtschaft!

Ein Aufruf der Regierung Arnsberg.

Anläßlich der ersten nationalsozialistischen Arbeitstagung sämtlicher Vertreter der staatlichen Jugendpflege des Regierungsbezirks Arnsberg in Iserlohn am 21. und 22. Juli wurden der Regierung von den Jugendführern und Jugendführerinnen Wünsche vorgetragen, die vorwiegend Bitten an die Führer der wirtschaftlichen Betriebe darstellten.

Dienst an der Jugend ist Dienst am Volke!

Dies Wort rufe ich im Namen unserer Jugend des Regierungsbezirks Arnsberg allen Arbeitgebern zu und richte an sie den dringenden Appell, sich einzureihen in die Front der Jugendpfleger und Jugendpflegerinnen, selbst Jugendpfleger zu sein, um so aufs schönste unserem Volke zu dienen.

Führer der Wirtschaft! Laßt Euch die Wünsche

der bei Euch beschäftigten Jungens und Mädels vortragen. Die Wünsche unserer Hitler-Jungens und Hitler-Mädels sind Wünsche, die unser ganzes Volk angehen. Sie bitten, daß ihnen die Führer der Betriebe ermöglichen, an Schulungstagen und Kursen teilzunehmen. Wirtschaftsführer, denkt daran, daß die Ausbildung der Jugend den Betrieben selbst zugute kommt. Euer Opfer bringt doppelt Segen für Euer Werk; denn der Betrieb wird aufblühen, in welchem Menschen schaffen, die es gelernt haben, ihrem Volke zu dienen. Frischer Mut und gläubiges Hoffen schenken der Jugend doppelte Arbeitsfreude und doppelte Arbeitskraft. Prüft die Bitten der Jungens und der Mädels, indem Ihr Euch mit den Führern der HJ und den Führerinnen des BDM in Verbindung setzt.

Führer der Wirtschaft! Unser großer Führer wird es Euch danken, wenn er weiß, die Zeit der Kapitalisten ist vorbei! Deutsche Wirtschaftsführer verwerfen es, die Jugend in ihren Betrieben auszubeuten. Nein!, sie wollen Pfleger des höchsten Gutes der Nation sein: Pfleger und Hüter unserer Staatsjugend!

Der Regierungspräsident.

In Vertretung: gez. Dellenbusch.

Bezirksjugendwaltertagung

der Reichsbetriebsgemeinschaft 6 „Eisen und Metall" in Duisburg und Westfalen vom 13. bis 19. August 1934.

Wichtige Ereignisse werfen ihre Schatten immer voraus. Jetzt sind es die wirtschaftlichen Fahrten, die den Jugendleiter der RBG 6, Bannführer Gründler veranlaßten, seine Bezirksjugendwalter zu rufen. Vor geraumer Zeit galt es der Durchführung des Reichsberufswettkampfes eine gleiche Blickrichtung zu geben. Nach der Beendigung war es notwendig, den Riesenerfolg, denn in unserer Gruppe „Eisen und Metall" hatten nicht weniger als 85 000 Jungen und 8000 Mädel teilgenommen, an Hand der gemachten Erfahrungen auszuwerten und Richtlinien für den kommenden aufzustellen. Wie wichtig gerade diese vierte Arbeitstagung ist, von der man sich Grundsätzliches für die kommende Winterarbeit verspricht, ersieht man daraus, daß Obergebietsführer Artur Axmann, Leiter des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung, sprechen wird. Ferner wird Gebietsführer Franz Langer grundsätzliche Ausführungen über die zu sätzliche Berufsschulungsarbeit machen, deren Vorbereitungen mit Beginn dieser Tagung von den Bezirken abgeschlossen sein müssen. Als Gäste wurden geladen bezw. haben ihr Erscheinen zugesagt: Der Treuhänder der Arbeit für Westfalen Pg. Hahn und vom Rheinland Pg. Börger, außerdem wird Pg. Johlitz, Bezirksleiter der DAF von Westfalen anwesend sein, des weiteren der Gauleiter der PO Westfalen-Süd Pg. Wagner. Um die gute Zusammenarbeit zwischen Hitler-Jugend und Deutscher Arbeitsfront zu bekräftigen, wird die Gebietsführung Westfalen unter ihrem Gebietsführer der HJ, Ruhr-Niederrhein, Pg. Deinert erscheinen. Der Sinn dieser wichtigen Tagung wird zum Schluß Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Pg. Jäzosch zusammenfassen. Sein Wort in den Versammlungen hieß öfter als einmal: Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!

Ein alter SA-Kämpfer

an seiner Verwundung von 1930 jetzt gestorben.

Nach fast vierjähriger Leidenszeit ist Wilh. Kurrle aus Pfullingen, Oberamt Reutlingen, ein alter Kämpfer der SA, gestorben. Kurrle war im September 1930 bei einer Saalschlacht in Eningen bei Reutlingen von Kommunisten so schwer verletzt worden, daß er völlig gelähmt wurde. In der Klinik in Tübingen ist er jetzt seinem schweren Leiden erlegen. Der Führer und Reichskanzler Hitler hatte noch vor 14 Tagen sein Bild übersandt.

Zugunglück in Halle.

Zusammenstoß infolge Fehlleitung eines Sonderzuges. — Eiltriebwagen auf einen Zug aufgefahren.

Zwei Tote, 17 Schwer- und etwa 140 Leichtverletzte.

Am Sonntag um 7 Uhr 35 stieß auf der eingleisig zu befahrenden Bahnstrecke Halle—Leipzig innerhalb des Personenbahnhofes Halle ein ausfahrender Triebwagenzug auf einen auf gleichem Gleis einfahrenden Verwaltungssonderzug von Meißen nach Goslar. Der Führer des Verwaltungssonderzuges, Holstein-Leipzig, und eine Reisende wurden getötet. Etwa 160 Reisende wurden verletzt, davon 17 schwer. Die Schwerverletzten stammen alle aus Sachsen. Sie wurden sofort in die Halleschen Krankenhäuser aufgenommen.

Die Leichtverletzten sind mit Notverbänden teils zurück-, teils weitergefahren. Nach den bisherigen Untersuchungen liegt ein Verschulden des Fahrdienstleiters vor.

In der Nähe des Bahnhofes Dieskau, unmittelbar bei Halle, werden zurzeit Gleisverlegungsarbeiten vorgenommen: der Zugverkehr erfolgt hier daher eingleisig. Die Fehlleitung des Sonderzuges ist vermutlich dadurch entstanden, daß der Sonderzug, der bei Dieskau auf dem linken Gleis fahren mußte, nicht wieder auf sein rechtes Gleis zurückgeführt worden ist. Der Hallesche Eiltriebwagen hat den Bahnhof Halle mit etwa viertelstündiger Verspätung verlassen, wenig später erfolgte bereits der Zusammenstoß. Bei der ziemlich hohen Anfahrtsgeschwindigkeit der Eiltriebwagenzüge war der Anprall, obwohl erst 800 bis 1000 Meter zurückgelegt waren und Leipziger Zug sehr langsam fuhr, ungeheuer stark. Allerdings kam der Sonderzug, abgesehen von der elektrischen Zugmaschine, verhältnismäßig glimpflich davon. Nur der vierte Wagen des aus sieben Wagen bestehenden Zuges wurde stärker in Mitleidenschaft gezogen; er sprang aus den Gleisen, riß sich aus dem Zugverband und fuhr eine Strecke neben dem Gleis her. Der Bahnkörper ist an der Unfallstelle vollkommen zerstört; Schienen und Schwellen sind aus ihren Lagern und Verschraubungen gerissen.

Schnellzug entgleist

im Bahnhof Avignon. — Acht Tote, 55 Verletzte. — Versagen der Bremsvorrichtung.

Der zwischen Genf und Ventimiglia (Riviera) verkehrende Schnellzug ist Sonntag früh kurz nach 4 Uhr 200 Meter vor der Einfahrt in den Bahnhof von Avignon entgleist. Sämtliche Wagen sprangen aus den Schienen. Der Gepäckwagen wurde völlig zertrümmert, der Postwagen legte sich um und fiel auf einen nebenan haltenden Güterzug, von dem zwei Wagen umschlugen und ihrerseits Wagen eines Nebenzuges mitrissen. Auf diese Weise sind die vier Hauplinien des Bahnhofes Avignon unbefahrbar geworden. Die Bahnhofseinfahrt gleicht einem Trümmerfeld. Die Bergungsarbeiten werden durch die Zerstörung der elektrischen Leitungen erschwert.

Acht Personen haben den Tod gefunden. Die Zahl der Verletzten wird mit 55 angegeben. Hiervon sollen 30 schwer verletzt in die Krankenhäuser von Avignon eingeliefert worden sein. Die meisten Verletzten haben Beinbrüche davongetragen.

Die Ursache des Unglücks scheint festzustehen. Der Zug, der vorschriftsmäßig mit nur 20 Klm. Stundengeschwindigkeit in den Bahnhof einfahren durfte, hatte eine Geschwindigkeit von 40 Stundenkilometern. Der Zugführer und der Heizer behaupten, daß die Bremsvorrichtungen versagt hätten und sie deshalb die Geschwindigkeit nicht auf die vorgeschriebene Grenze hätten verringern können.

Anschlag auf den Zug Mukden—Kirin.

Auf den Personenzug Mukden—Kirin ist ein Anschlag ausgeführt worden, der zur Entgleisung des Zuges führte. Die Polizei meldet, daß 16 Personen getötet und 20 verletzt worden sind.

Omnibus überschlug sich.

Furchtbares Kraftwagenunglück bei Glogau. Drei Tote, sechs Schwerverletzte.

Auf der Straße Berlin—Breslau zwischen Neustädtl und Polkwitz an der Kreuzung mit der von Glogau nach Primkenau führenden Straße ereignete sich ein furchtbares Kraftwagenunglück. Ein von Berlin kommender Personenomnibus, der mit mehr als dreißig Personen besetzt war, fuhr in der Kreuzung mit einem Personenkraftwagen zusammen. Bei dem gewaltigen Zusammenprall geriet der mit hoher Geschwindigkeit fahrende Omnibus ins Schleudern und überschlug sich. Kurz nach dem Zusammenstoß ertönten aus dem Omnibus furchtbare Hilferufe. In der Nähe weilende Leute und die Feuerwehren aus der Umgebung eilten sofort herbei und befreiten die Verunglückten. Drei von ihnen, der Besitzer des Wagens, Röser, aus Schweidnitz und zwei Frauen waren bereits tot. Von den übrigen waren der Sohn des Besitzers und fünf Frauen schwer verletzt. Sie wurden ins Glogauer Krankenhaus gebracht. Die übrigen Insassen des Wagens kamen mit dem Schrecken davon.

Drei Tote bei einem Kraftwagenunfall.

Bei Bourges wurde der Kraftwagen eines Pariser Ingenieurs, in dem sich außer dem Besitzer dessen Frau und Schwiegereltern befanden, bei einem Bahnübergang vom Zuge erfaßt und völlig zermalmt. Von den Insassen kamen drei ums Leben.

Ausgezeichnete Kampfflugzeuge.

Die wenigsten französischen Blätter sind so ehrlich wie der nationalsozialistische „Le Jour", der anläßlich des offiziellen Besuches einer Sowjet-Flugstaffel in Paris ausführt, es handele sich um ausgezeichnete Kampfflugzeuge, die einen angenehmen Vorgeschmack von der russischen Luftflotte gäben. Frankreich stelle sie deshalb stark in Rechnung.

Der Spritzenwagen.

Heitere Skizze von Hans B. Wagenfeil.

Das Unglück fing damit an, daß die Spritzenwagen des Hauses, so kam es, daß einer eines Tages, nachdem das Büro „Merkur" seine Tätigkeit aufgenommen hatte, in vierhundertundvierzig Wohnungen die Rechnungen präsentiert wurden.

Wie ein Windhauch war sie vorüber und verschwunden. Oben in ihrem Boudoir jedoch sinnierte sie den Sekretär. Ein bereits geschriebenes Billett lag obenauf. Flüchtig überflog sie es noch einmal:

„So wie du es suchst — nein, fordert — anders so ganz verstehn, nie Liebe für einander empfanden!?"

Alexandra errötete ein wenig. „Oh, es war eine Zeit, da stand ich wenigstens ganz nahe davor. Es war damals, ehe du deine Reise

— könntest Du mir nicht — statt des Weines das Pfeifel kaufen?"

„Aber das Pfeifel gehört doch zum Wagen!" wollte ihm das Fräulein noch rasch erklären, Peter aber hatte schon gesehen, daß der Onkel

Das Neueste aus der Heimat

Was gibts in Altenbögge, Bönen, Heeren-Werve, Nordbögge, Herringen, Wiescherhöfen, Flierich?

13. August 1934.

Arbeitsdienstpaß.

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes hat eine Verordnung herausgebracht, die ihrer Wichtigkeit wegen die breite Oeffentlichkeit interessiert. Nach dieser Verordnung erhalten von jetzt ab den Arbeitspaß ausgehändigt:

Nach halbjähriger Dienstzeit, d. h. nach 26 Wochen, diejenigen Dienstwilligen, die vor dem 1. Januar 1915 geboren worden sind.

Alle anderen, d. h. also alle Arbeitsmänner (Dienstwillige), die nach dem 31. Dezember 1914 geboren wurden, müssen eine einjährige Dienstzeit (52 Wochen) hinter sich haben, ehe sie den Arbeitspaß ausgehändigt bekommen.

Durch diese Neuregelung wird, was sehr wesentlich ist, keine Aenderung in bezug auf den Arbeitsdienstpaß selbst eintreten. Es gibt nur eine Art von Arbeitsdienstpaß für die beiden Altersklassen.

Irgendwelche besonderen Kennzeichen des Arbeitsdienstpasses sind streng untersagt.

Auf die bereits mit dem Arbeitsdienstpaß Entlassenen hat die Verordnung keine rückwirkende Kraft.

Wichtig für Bauherren und Siedler

Materialvorschriften für die Steuerbefreiung neuerrichteter Wohngebäude

Zwingende Voraussetzung für die Steuerbefreiung neuerrichteter Wohngebäude ist die Verwendung inländischer Baustoffe, soweit solche vorhanden sind und ihre Verwendung nicht zu einer unverhältnismäßigen Verteuerung führt. Eine unverhältnismäßige Verteuerung für inländisches Material kann nur bei einem um mindestens 50 Prozent höher liegenden Preis zugestanden werden. Diese Vorschriften lassen z. B. für Bauholz eine Verwendung ausländischen Materials nicht zu, weil das deutsche Holz erfahrungsgemäß mit nordischem und polnischem bei seiner Verwendung sehr wohl in Wettbewerb treten kann, wobei zur Erlangung von Steuerfreiheit im Interesse der heimischen Wirtschaft auf übertriebene Güteanforderungen verzichtet werden muß. Das gleiche gilt bezüglich Tischlerholz für das heimische Material gegenüber ausländischem Sperrholz, wobei als Ersatz z. B. für eine glatte Sperrholztür eine solche mit Rahmen und Füllung aus deutscher Kiefer in Kauf genommen werden muß. Bei den Fenstern muß für die ausländische Pitschpine die ostpreußische Kiefer als Ersatz gefordert werden, wenn man eine Steuerbefreiung erlangen will. Die Einwendung von Bauherren und Architekten mit der besseren Qualität des ausländischen Materials kann für die hier nur in Frage kommenden Kleinwohnungsbauten mit einer nutzbaren Wohnfläche von 75 Quadratmeter für die Kleinwohnung und von 150 Quadratmeter für das Eigenwohnhaus nicht als stichhaltig anerkannt werden.

Wer sich vor Enttäuschungen hinsichtlich der Besteuerung schützen will, möge diese Bestimmungen beachten!

Bezirksjugendwaltertagung der Reichsbetriebsgemeinschaft 6 „Eisen und Metall"

in Duisburg und Westfalen vom 13.—19. Aug.

Wichtige Ereignisse werfen ihre Schatten immer voraus. Jetzt sind es die wirtschaftskundlichen Fahrten, die den Jugendleiter der RBG. 6 Bannführer Gründler veranlaßten, seine Bezirksjugendleiter nach Duisburg, dem Schwerpunkt der deutschen Metallindustrie zusammenzurufen. Vor geraumer Zeit galt es der Durchführung des Reichsberufswettkampfes eine gleiche Blickrichtung zu geben. Nach Beendigung desselben war es notwendig, den Riesenerfolg, denn in unserer Gruppe „Eisen und Metall" hatten nicht weniger als 85 000 Jungen und 8000 Mädel teilgenommen, anhand der gemachten Erfahrungen auszuwerten und Richtlinien für den kommenden aufzustellen. Wie wichtig gerade diese 4. Arbeitstagung ist, von der man sich Grundsätzliches für die kommende Winterarbeit verspricht, ersieht man daraus, daß Obergebietsführer Artur Axmann, Leiter des Sozialamtes der Reichsjugendführung sprechen wird. Ferner wird Gebietsführer Franz Langer grundsätzliche Ausführungen über die zusätzliche Berufsschulungsarbeit machen, deren Vorbereitungen mit Beginn dieser Tagung von den Bezirken abgeschlossen sein müssen.

Als Gäste wurden geladen bezw. haben ihr Erscheinen zugesagt: der Treuhänder der Arbeit für Westfalen Pg. Hahn und vom Rheinland Pg. Börger, außerdem wird Pg. Johlitz, Bezirksleiter der D. A. F. von Westfalen anwesend sein, des weiteren der Gauleiter der PO. Westfalen-Süd Pg. Wagner.

Um die gute Zusammenarbeit zwischen Hitlerjugend und Deutsche Arbeitsfront zu bekräftigen, wird die Gebietsführung Westfalen unter ihrem Gebietsführer der H. J. Ruhr-Niederrhein Pg. Deinert erscheinen.

Den Sinn dieser wichtigen Tagung wird zum Schluß Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Pg. Jäzosch zusammenfassen und damit gleichzeitig wieder einmal zum Ausdruck bringen, daß er unsere Jugendarbeit weitgehendst gefördert. Sein Wort in den Versammlungen hieß öfter als einmal: Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!

Schweinezählung am 4. 9. 1934

Am 4. September d. Js. findet im deutschen Reiche eine Zwischenzählung der Schweine statt Mit dieser Zwischenzählung ist eine Erhebung der Kälbergeburten in den drei Monaten vom 1. Juli bis Ende August 1934 und ferner in einigen Bezirken, in denen entsprechende Erhebungen schon früher erfolgt sind, eine Zählung des auf den Fettweiden gegrästen Rindviehs verbunden. Von der Zählung sind die Großstädte von über 100 000 Einwohner ausgenommen. Mit der Durchführung der Zählung in Preußen hat der Herr Preußische Landwirtschaftsminister das Preuß. Statistische Landesamt beauftragt.

Altenbögge, 13. August. **(Aenderung der Wahllokale.)** Für die am Sonntag, den 19. August, stattfindenden Wahlen sind die Wahllokale neu eingeteilt. Wahllokal 1 Volmer umfaßt den Wahlbezirk Altenbögge-Dorf, Bismarckstraße bis zur Steinstraße und die Kappkolonie, sowie Zechenstraße bis Müller und Schluck. Wahllokal 2 Endrusch: Bismarckstraße ab Steinstraße bis zum Klöckner Werkskonsum, sämtliche Straßen östlich der Steinstraße. Wahllokal Goerdt: Die alte Kolonie, Zechenstraße ab Nordstraße und Dorf Lütgenbögge. Die Zustellung der Wahlausweise erfolgt im Laufe der nächsten Tage. — In Bönen wird gewählt im Lokal Lohmann Dorf Bönen und die Kolonie, im Wahllokal Kersting (Koch) Bahnhofstraße vom Werkskonsum bis zur Mühle und Kletterpoth. Wahllokal Behrens Nordböggerstraße und Siedlung sowie alle dort liegenden Gehöfte. Auch für die Wahlbezirke der Gemeinde Bönen werden die Wahlausweise sofort zugestellt.

Altenbögge, 13. Aug. **(In schwindelnder Höhe.)** Mit wachsendem Interesse werden von vielen Volksgenossen täglich die Arbeiten an dem hohen Kamin auf der Schachtanlage der Zeche Königsborn 3/4 verfolgt. Der Kamin wurde infolge Senkung um ca 7 Meter abgebrochen und wird nun wieder aufgebaut. Sicher und frei bewegen sich die Kaminbauer in schwindelnder Höhe, als arbeiteten sie auf dem Erdboden. Selbst ungeachtet der ungünstigen Witterungsverhältnisse verrichten die Arbeiter emsig ihr Tagewerk in dieser Höhe.

Altenbögge, 13. Aug. **(Verkehrsunfall.)** Wieder trug sich an der Grenze unserer Gemeinde am Samstag abend auf der Verbandsstraße von Nordbögge nach Altenbögge ein Verkehrsunfall zu. Der Motorradfahrer B. aus Unna wurde infolge Nicht-Abblendens eines entgegenkommenden Kraftwagens von diesem gestreift und kam zu Fall. Er trug erhebliche Hautabschürfungen davon, die Lichtmaschine seines Kraftrades wurde bei dem Sturz total zerstört. Der Kraftwagenführer suchte nach Verlöschung seines Schlußlichtes das Weite und konnte leider unerkannt entkommen.

Altenbögge, 13. Aug. **(Wenn man ohne Licht fährt.)** In später Abendstunde am Samstag kam ein Radfahrer ohne Licht von Nordbögge aus die Friedhofstraße entlang. Beim Einbiegen in die Scharnhorststraße sah er den wegen Reparaturarbeiten an der Straße aufgestellten Sperrbock nicht und fuhr auf diesen auf, weil sein Fahrrad unbeleuchtet war und er das Hindernis nicht erkannte. Er kam zu Fall, mit einer zerrissenen Hose und einer Acht im Vorderrad büßte er die Umgehung der Verkehrsvorschrift.

Bönen, 13. Aug. **(Unwetterschäden.)** Bei dem letzten über unsere Gemeinden niedergegangenen Gewitter schlug mehrfach der Blitz ein. Auf dem ehemaligen Gutshof Stahy wurde eine Eiche vom Blitz getroffen, der den Baum zersplitterte. In Altenbögge schlug der Blitz bei einem Kaufmann in der Bismarckstraße in die Lichtleitung, fuhr an dieser entlang und zertrümmerte in der Küche die Küchenlampe, die von der Decke herabstürzte. Weitere Schäden wurden im Hause nicht angerichtet, da es sich um einen kalten Schlag handelte. In der Zechenstraße wurden bei einem Anwohner mehrere im Garten stehende Bäume vom Blitz getroffen, einige Aeste, die voller Früchte hingen, wurden buchstäblich vom Baum abgetrennt.

Bönen, 13. Aug. **(Ehrenvolle Auszeichnung.)** Mit dem SA.-Sportabzeichen in Silber ausgezeichnet wurde der SA.-Truppführer Hermann Kochskämper vom Sturm F. 23/256 hier.

Wiescherhöfen, 13. Aug. **(Wieder ein Solleitungsbruch.)** Kaum daß vor einigen Tagen über einen Solleitungsbruch auf der Provinzialstraße, in der Nähe der Gastwirtschaft Diebäcker berichtet wurde, entstand am Samstag zwischen Diebäcker und der Straßenbahnweiche (beim Landwirt Römer) wieder ein Bruch der Solleitung. Die Reparaturarbeiten wurden bald nach Bekanntwerden des Defekts aufgenommen.

Wiescherhöfen, 13. Aug. **(Wahllisten einsehen!)** Die Volksgenossen, die noch keine Stimmkarte für die am 19. August stattfindende Wahl erhalten haben, können die Stimmlisten während der Dienststunden des Gemeindeschulzen, auf dem Gemeindebüro einsehen.

Flierich, 13. Aug. **(Vom Fuder gefallen.)** Samstag stürzte die Ehefrau des Schreinermeisters W. D. beim Korneinfahren vom Fuder. Aerztliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden.

Flierich, 13. Aug. **(Der Blitz schlug ein.)** Bei dem am Freitag vorbeiziehenden Gewitter schlug der Blitz in einen Masten der elektrischen Leitung in der Nähe der Besitzung des Bahnassistenten Heinr. Kleineweischede.

Vor dem Ende der Spielsperre

Fuß- und Handball wieder vor den Toren

Während Leichtathletik und Sommerspiele noch mitten in der Saison stehen, rüstet man in den Lagern der Fuß- und Handballspieler schon wieder für die beginnende Spielzeit. Die notwendige Sommersperre vom 2. Juli bis zum 15. August nähert sich ihrem Ende. Ab 16. ds. Mts. wird der Spielbetrieb mit neuer Kraft und frischem Mut wieder aufgenommen. Schon in den ersten Wochen wird sich in Freundschaftsspielen zeigen, wie die Vereine die Ruhepause zweckmäßig ausgenutzt und durch eifriges und eisernes Training die Spielstärke ihrer Mannschaften auf demselben Niveau gehalten bezw. gehoben haben. Der gesamte deutsche Sport, der nunmehr durch den in Nürnberg anläßlich der deutschen Kampfspiele proklamierten Reichsbund für Leibesübungen unter der Führung des Reichssportführers von Tschammer und Osten zu einer großen Organisation, die wieder in 21 verschiedene Aemter aufgeteilt ist, zusammengefaßt ist, steht an einem großen und bedeutungsvollen Wendepunkt seiner Existenz. Kraftvoll nach außen geeint, wird er im Innern durch seine 21 Aemter die verschiedenen Gebiete der Leibesübungen mit neuem Auftrieb erfüllen und die Leibesübungen zu einem bedeutsamen und machtvollen Faktor in der Erziehung der Jugend unseres deutschen Volkes gestalten. Von der technischen Organisation der Reichsbundes wird demnächst, wenn die einzelnen Durchführungsbestimmungen erlassen sind, noch die Rede sein.

Amt 2 des Reichsbundes, Fußball, hat für die kommende Spielzeit bereits die Termine und Einteilung der einzelnen Klassen und Gruppen für den Gau Westfalen vorgenommen. Die Gauliga umfaßt wie in der vorjährigen Spielzeit 10 Vereine, und zwar gehören ihr an: Schalke 04, S. V. Höntrop, Hüsten 09, DSC. Hagen, Germania Bochum, Spvg. Herten, Preußen Münster, Viktoria Recklinghausen, Westfalia Herne und Union Recklinghausen. Auf die Einteilung der Bezirksklassen kommen wir noch zurück, da bezl. ihrer neuen Eingruppierung noch gewisse Unklarheiten bestehen. Es kann jedoch als sehr wahrscheinlich angenommen werden, daß die beiden Unnaer Vereine SC. 08 und Schwarz-Gelb 07, der Dortmunder Klasse zugeteilt werden, die zusammen mit der Ecke Hagen und Witten eine neue Gruppe für sich bilden wird. Uns interessiert in erster Linie die Einteilung der 1. Kreisklasse des Kreises Hamm. Hier sind ziemliche Veränderungen gegen das Vorjahr festzustellen. Zunächst wird nicht mehr in einer, sondern in zwei Gruppen gespielt. Die Gruppe 1 umfaßt 10 Vereine und zwar: VfR. Heeßen, Hamm 04, Hamm 05, VfR. Soest, Borussia Lippstadt, SS. Soest, SV. Herringen, VfR. Berge, SV. Westernkotten und Westfalia Erwitte. Die Gruppe 2 setzt sich aus folgenden Vereinen zusammen: SS. Kaiserau, VfL. 1854 Kamen, BV. Königsborn, BV. Heeren, Tus. Bergkamen, VfL. Altenbögge, SV. Holzwickede, SV. Massen und die aus der Bezirksklasse des Industriebezirks abgestiegene Westfalia Wickede. Diese Gruppe umfaßt nur neun Vereine. Aus der 1. Kreisklasse des Vorjahres sind demnach nur noch fünf Mannschaften vertreten, während drei aus der 2. Kreisklasse aufgestiegen sind. Die 2. Kreisklasse ist in drei Gruppen eingeteilt: zur Gruppe 1 gehören: Tus. Lohauserholz, BV. 09 Hamm, SV. Oberaden, Jugendbund Niederaden, VfL. Mark, SV. Werries, SV. Wiescherhöfen und Ver. Stahlwerke Hamm. Gruppe 2 umfaßt die Vereine zwischen Soest und Lippstadt, und Gruppe 3 setzt sich aus den Vereinen Preußen Werl, Frömern, Langschede, Lünern, Billmerich, Welver, Hengsen, und Ampen zusammen. Die 3. Kreisklasse spielt wieder nur in einer Gruppe, ihr gehören u. a. SV. Rünthe, VfK. Nordbögge und SV. Hemmerde an.

Eine Würdigung der neuen Einteilung sowie besonders der Spielstärke der uns vor allem interessierenden Vereine und Mannschaften werden wir vor Beginn der Meisterschaftsspiele bringen. Diese nehmen für die Gauliga und Bezirksklassen am 2. September, für die Kreisklassen am 16. September ihren Anfang.

Eine Einteilung des Amtes 4, Handball, ist für den Kreis Hamm noch nicht vorgenommen worden.

Der VfL. 1854 Kamen beginnt mit seiner Fußball-Abteilung die neue Spielzeit am 18. und 19. August mit einem Freundschafts-Klubkampf mit mehreren Mannschaften in Heeren als Gast des dortigen BV. 09 anläßlich dessen 25 jährigen Bestehens.

Fußball

Die Vereinsführer tagten.

In der letzten Woche fand in Hamm eine Tagung der Vereinsführer statt (Amt 2 Fußball). Kreisführer Pg. Köster gedachte in ehrenden Worten des verstorbenen Reichspräsidenten. Alsdann sprach derselbe in längeren Ausführungen über die Lage im Fußball.

Dr, deutscher Mann . . . ?

Das Reichsgesetzblatt Teil 1 Nr. 93 vom 3. August 1934 veröffentlicht die Verordnung zur Durchführung der Volksabstimmung über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches vom 3. August 1934 und die Erste Verordnung zur Volksabstimmung über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches (Abstimmungsverordnung) von 3. August 1934. Beide Verordnungen tragen die Unterschrift des Reichsministers des Innern Frick. Die Verordnung zur Durchführung der Volksabstimmung besteht aus fünf Paragraphen. Nach Paragraph 3 sind auf dem Stimmzettel der bekannte Brief des Reichskanzlers Adolf Hitler an den Reichsinnenminister vom 2. August und der Beschluß der Reichsregierung zur Herbeiführung einer Volksabstimmung, gleichfalls vom 2. August 1934, abgedruckt. Darunter stehen die Worte: **„Stimmst Du, deutscher Mann und Du, deutsche Frau, der in diesem Gesetz getroffenen Regelung zu?"** Nach Paragraph 4 erfolgt die Stimmabgabe in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, unter dem vorgedruckten Worte „Ja", der Stimmberechtigte, der sie verneinen will, unter dem vorgedruckten Worte „Nein" in den dafür vorgesehenen Kreis ein Kreuz setzt.

Die Erste Verordnung zur Volksabstimmung über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches (Abstimmungsverordnung) besteht aus sieben Abschnitten, die folgenden Ueberschriften tragen:

1. Auslegung der Stimmlisten. 2. Stimmscheine für Auslandsdeutsche und Angehörige der Besatzung von See- oder Binnenschiffen. 3. Stimmabgabe im Reiseverkehr. 4. Abstimmung der Seeleute. 5. Abstimmung auf Seefahrzeugen (Bordabstimmung). 6. Beteiligung der Insassen von Arbeitsdienstlagern an der Volksabstimmung. 7. Abstimmungszeit.

Nationalsozialistische Schulung der Polizeibeamten.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Befehlshaber der Polizei in Preußen eine Bekanntmachung erlassen, die jedem einzelnen Polizeibeamten noch einmal zur Pflicht macht, sich auch außerhalb der Schulungskurse nationalsozialistisch weiterzubilden. Das geschieht am besten dadurch, daß er sich mit dem in der nationalsozialistischen Presse täglich vermittelten Gedankengut auf politischem, wirtschaftlichem, künstlerischem usw. Gebiet eingehender befaßt und sich so mit dem nationalsozialistischen Standpunkt aufs engste vertraut macht. Neben einer reichhaltigen örtlichen nationalsozialistischen Presse steht als Reichsorgan und als die vom Führer bestimmte führende Zeitung der „Völkische Beobachter" im Vordergrund. Es ist unbedingt erwünscht, daß der Polizeibeamte des nationalsozialistischen Staates auch in seinen freien Stunden in der eigenen Häuslichkeit oder in den Unterkünften ernstlich bestrebt ist, die in der Presse zum Ausdruck kommende Verlebendigung der nationalsozialistischen Staatsauffassung in sich aufzunehmen und zu verarbeiten.

Insbesondere sollen die Vorgesetzten, Offiziere und Beamten hierin den übrigen Angehörigen der Polizei ein nachahmenswertes Beispiel geben. Sie sind finanziell hierzu mehr in der Lage und haben als Führerpersönlichkeiten nicht nur die Pflicht, das nationalsozialistische Gedankengut ihren Untergebenen, sondern auch ihren Angehörigen in stetiger, lebendiger Weise näherzubringen und zu vertiefen.

Die billige Ferienfahrt

der Reichsbahn nach Bremen — Helgoland — Hamburg.

Eine der beliebtesten Sonderfahrten der Reichsbahn, die seit vielen Jahren immer wieder neuen Anreiz zur Mitfahrt gibt, ist die viertägige Fahrt nach Bremen — Helgoland — Hamburg. Da sie in der Zeit vom 18. bis 21. August veranstaltet wird, wird sie sich als billige Ferienfahrt besonderen Zuspruchs erfreuen. Für die Teilnehmer von den Seitenstrecken in einer Entfernung bis zu 100 km vom Einsteigebahnhof werden mit den Sonderzugfahrkarten im Fahrpreis um 50 Prozent ermäßigte Anschlußrückfahrkarten ausgegeben.

Festpreise für Futtermittel.

Bei der Festsetzung der Preise für Brot- und Futtergetreide ist bereits angekündigt worden, daß sinngemäß auch eine Preisbindung bei den wichtigsten Futtermitteln erfolgen soll. In Verfolg dieser Ankündigung hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die neugeschaffenen Organe der Getreidewirtschaft angewiesen, unverzüglich Festpreise und Handelszuschläge für Kleie festzusetzen. Der Sinn dieser Regelung ist, die Preise für Kleie in ein angemessenes Verhältnis zu den Festpreisen für das Getreide und zu den Preisen für sonstige Futtermittel zu bringen. In Anwendung dieses Grundsatzes werden ferner in Kürze auch die Preise und Handelszuschläge für zuckerhaltige und andere wichtige Futtermittel gebunden werden.

Die Brandgefahr

ist bekanntlich im Hochsommer am größten, und ein Schadenfeuer greift auch zu dieser Zeit am schnellsten um sich. Es ist daher in den Monaten ohne „r" besonders streng darauf zu achten, daß kein Brand entstehen kann. Schon Lagerung feuchten Heues oder Strohes, Holzwolle und dergl. unterm heißen Dache ist sehr gefährlich. Nie bringe man leicht entzündliche Gegenstände auf den Böden unter und räume den Sonnenstrahlen Flaschen und Gläser, die als Brenngläser wirken können, aus dem Wege. Kinder haben nicht mit Streichhölzern zu spielen, Feuerwerkskörper loszulassen oder sich am Ofen oder Herd zu schaffen zu machen. Auch im Walde ist Vorsicht geboten! Nicht rauchen, nicht kochen, jedes nachglimmende Streichholz sorgfältig austreten! Die Schäden, die durch Brände hervorgerufen werden, betragen in allen zivilisierten Ländern der Welt jährlich **2 bis 2½ Milliarden Reichsmark.**

Zweites Blatt.

Märkische Zeitung

Montag, den 13. August 1934.

Vom Tage.

Schon im Kriege befanden sich die kleineren Staaten in der Gefahr, daß ihre Neutralität nicht geachtet wurde. Belgien hatte sich des Anspruchs auf Wahrung seiner Neutralität schon im voraus begeben, indem es namentlich mit Frankreich enge militärpolitische Beziehungen unterhielt, so daß infolge der Bedrohung der rechten deutschen Flanke der deutsche Durchmarsch durch Belgien eine zwingende politische und militärische Notwendigkeit wurde.

Neuerdings ist die Frage der Neutralität der kleineren Staaten wieder in den Mittelpunkt internationaler öffentlicher Erörterungen gerückt, und zwar durch die aufsehenerregenden Erklärungen des stellvertretenden englischen Ministerpräsidenten Baldwin im Unterhaus. Baldwin hatte gesagt, daß die Verteidigungslinie Englands nicht an der Kanalküste, sondern am Rhein liege. Es ist nicht weiter erstaunlich, wenn diejenigen Staaten, die somit in diese Verteidigungslinie einbezogen werden, sich einigermaßen darüber wundern, daß sie plötzlich unbedingt und einseitig zum englischen Verteidigungssystem gehören sollen. Dies gilt vor allem für die Niederlande, die ja die unmittelbar Betroffenen sind. Die führenden holländischen Blätter betonen mit Nachdruck, daß die Niederlande ihre Politik der Selbständigkeit und Handlungsfreiheit unbedingt aufrecht erhalten würden. Die Tijd, das führende katholische Blatt, schlägt vor, daß die niederländischen Militärsachverständigen in einen Gedankenaustausch mit deutschen und englischen Generalstäblern eintreten sollten, um die Frage zu klären, welche Abwehrmaßnahmen im Falle einer Neutralitätsverletzung durch England oder durch Deutschland ergriffen werden könnten. Man sieht, daß wenigstens die Niederlande ihre Pflichten als neutraler Staat aufrichtig und ehrlich auffassen. Leider haben wir erleben müssen, daß gerade im Zeichen des Locarnopaktes, der doch sozusagen eine wechselseitige Garantie, also auch einen Schutz Deutschlands enthält, auf der anderen Seite einseitige militärische Abreden getroffen werden. Jedenfalls läßt sich aus den Aeußerungen der niederländischen Presse entnehmen, daß Holland sich keinesfalls in eine einseitige militärische Angriffsstellung gegen Deutschland hineindrängen lassen will.

Im Geiste Hindenburgs
für Adolf Hitler.

Die Reichsregierung hat die Abstimmung über die nach dem Tode des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg vollzogene staatsrechtliche Aenderung ganz kurzfristig angesetzt. Schon am 19. August, also in einer Woche, wird das deutsche Volk an der Wahlurne seine Stimme abzugeben haben, ob es mit dem neugeschaffenen Zustand, mit der Vereinigung der Amtsbefugnisse des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers in der Hand Adolf Hitlers einverstanden ist. Zahlreiche Organisationen haben bereits Aufrufe erlassen, in denen selbstverständlich zum Ausdruck kommt, daß jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau am 19. August die Pflicht haben, ihr Kreuz in den Ja-Kreis zu machen. Wir erwähnen hier nur die Aufrufe, die die Bünde der alten Soldaten, der NS-Deutsche Frontkämpferbund und der Kyffhäuserbund erlassen haben. Beide wenden sich nicht nur an ihre unmittelbare Anhängerschaft und deren Familien, sondern darüber hinaus an das ganze deutsche Volk. Sie haben das Recht, im Namen der alten Soldaten zu sprechen, die während des Krieges und in den schwersten Zeiten nach dem Kriege stets die verläßliche Stütze des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg gewesen sind, und die nunmehr ihre ganze Kraft dafür einsetzen, daß das Vertrauen des ganzen deutschen Volkes dem einen Führer unseres Vaterlands, Reichskanzler Adolf Hitler, sich zuwende. In dem Aufruf, den der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbunds Kyffhäuser, Oberst a. D. Reinhard, erläßt, heißt es wörtlich: „Niemand ist berufener, das Erbe unseres großen Marschalls Hindenburg fortzuführen, als Adolf Hitler". In einer der großen Kundgebungen werden verantwortliche Männer der Reichsregierung, zuletzt der Führer und Reichskanzler selbst, in der kommenden Woche in Massenversammlungen, die durch Rundfunkübertragung allen deutschen Volksgenossen zugängig gemacht werden, zur Oeffentlichkeit sprechen und diese über den Sinn der Neuregelung aufklären. Schon jetzt kann kein Zweifel darüber herrschen, daß sich das deutsche Volk am 19. August in einer an Einstimmigkeit grenzenden Einmütigkeit hinter Adolf Hitler stellen und ihm dadurch sein unbegrenztes Vertrauen ausdrücken wird. Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau geht deshalb am kommenden Sonntag zur Abstimmung.

Saardeutsche, meldet euch!

Aufruf zur Anmeldung für die Volksabstimmung im Saargebiet.

Von zuständige amtlicher Stelle wird mitgeteilt:

Der Völkerbundsrat hat die Volksabstimmung im Saargebiet auf Sonntag, den 13. Januar 1935, festgesetzt. Abstimmungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts und der Staatsangehörigkeit jede Person, die am 13. Januar 1935 zwanzig Jahre alt ist und am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, das ist der 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat. Nach dem vom Völkerbundsrat festgesetzten Abstimmungsreglement ist grundsätzlich jede Person abstimmungsberechtigt, die an diesem Tage im Saargebiet ihren gewöhnlichen Wohnort hatte und sich dort mit der Absicht des Verbleibens niedergelassen hatte.

Eine bestimmte Anwesenheitszeit wird somit nicht verlangt, auch wer sich erst am Stichtage, dem 28. Juni 1919, im Saargebiet niedergelassen hat, ist abstimmungsberechtigt.

Andererseits ist die vorübergehende Abwesenheit vom ständigen Wohnort im Saargebiet ohne Einfluß auf die Stimmberechtigung, vorausgesetzt, daß der Wille bestand, den tatsächlichen Aufenthalt im Saargebiet beizubehalten. Es sind sonach beispielsweise auch abstimmungsberechtigt:

a) Personen, die aus einer Gemeinde des Saargebiets zur Erfüllung des Militärdienstes eingezogen, am 28. Juni 1919 aber noch nicht an ihren ständigen Wohnort im Saargebiet zurückgekehrt waren, weil sie noch bei ihrem Truppenteil standen, oder sich in Gefangenschaft befanden oder infolge Verwundung oder Krankheit noch nicht in das Saargebiet zurückkehren konnten;

b) aktive deutsche Militärpersonen, die vor der Besetzung des Saargebietes bei einem im Saargebiet garnisonierenden Truppenteil standen und bei der Besetzung des Saargebiets verlassen mußten, ihren Wohnsitz daselbst aber bis 28. Juni 1919 noch nicht aufgegeben hatten. In Betracht kommen Offiziere, Militärbeamte, Unteroffiziere und Kapitulanten, nicht aber die lediglich zur Erfüllung ihrer Militärdienstpflicht Eingezogenen;

c) Personen, die sich über den 28. Juni 1929 zu Besuchs-, Studien- oder Ausbildungszwecken außerhalb ihres im Saargebiet gelegenen ständigen Wohnortes aufgehalten haben, selbst wenn sie am 28. Juni 1919 im Saargebiet polizeilich nicht gemeldet waren;

d) Personen, die über den 28. Juni 1929 vorübergehend außerhalb ihres ständigen Wohnortes im Abstimmungsgebiet eine Dienst- oder Arbeitstätigkeit ausgeübt haben;

e) Personen, die am 28. Juni 1919 von ihrem ständigen Wohnsitz im Saargebiet verreist waren und sich polizeilich abgemeldet hatten, um z. B. während der Reise am Aufenthaltsort Brotkarten zu erhalten;

f) Personen, die am 28. Juni 1919 zwangsweise, z. B. durch Ausweisungsbefehl der damaligen Besatzungsmächte, von ihrem ständigen Wohnort im Saargebiet ferngehalten worden sind oder die aus dem Saargebiet geflüchtet und bis 28. Juni 1919 nicht zurückgekehrt waren.

Der Aufenthalt von Minderjährigen und Entmündigten am 28. Juni 1919 bestimmt sich nach dem Aufenthalt der Personen, die die väterliche Gewalt oder die Vormundschaft über sie ausübten. Der Aufenthalt der Eltern oder des Vormundes hat aber dann keine entscheidende Bedeutung, wenn ein Minderjähriger, der zu dieser Zeit getrennt von seinen Eltern oder seinem Vormund wohnte, selbst für seinen Unterhalt sorgte. Eine am 28. Juni 1919 im Saargebiet beschäftigte Minderjährige, die dort ihren Unterhalt als Hausgehilfin selbst verdiente, ist also abstimmungsberechtigt, auch wenn ihre Eltern damals nicht im Saargebiet wohnten. Die verheiratete Frau teilt den Aufenthalt ihres Ehegatten, sofern die Ehe vor dem 28. Juni 1919 geschlossen war.

An alle im Reich außerhalb des Saargebiets wohnhaften Personen, die auf Grund der vorstehenden Richtlinien die Verleihung der Abstimmungsberechtigung beanspruchen können und sich bisher noch nicht gemeldet haben, ergeht die Aufforderung, sich umgehend bei der Saarmeldestelle ihres jetzigen Wohnorts (beim Einwohnermeldeamt, in den Städten beim zuständigen Polizeirevier) zu melden. Soweit möglich, sind Nachweise über den Wohnsitz am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebescheinigungen, Beschäftigungszeugnisse, Militärpapiere usw.) mitzubringen.

Danzigs Friede mit Polen.

Seit Jahren kämpft die Danziger Wirtschaft um ihr Leben. Unmittelbar nach Abschluß des Krieges, nach der Loslösung des polnischen Korridors von Deutschland und nach der Begründung des selbständigen Freistaats Danzig begann der Wirtschaftskrieg, der von der polnischen Republik mit allen Mitteln geführt wurde. Insbesondere haben die Polen den Danziger Schiffsverkehr mit allen Kräften zu hemmen gewußt. Sie haben den polnischen Hafen Gedingen an der Danziger Bucht unter Aufwendung ungeheurer Mittel ausgebaut und einen großen Teil des Verkehrs in diesen neuen Hafen gezogen, der sonst ohne weiteres an Danzig gefallen wäre. Sie haben außerdem damit begonnen, eine unmittelbare Eisenbahnlinie von Kattowitz nach Gedingen, die sogen. Kohlenmagistrale, zu bauen, um die Erzeugnisse des oberschlesischen Industriegebiets über Gedingen unmittelbar nach Uebersee verfrachten zu können. Zwar haben sich die Zahlen des Danziger Handels mengenmäßig gehoben. Denn die schwedische Erzeinfuhr nach Polen wurde größtenteils über Danzig geleitet, aber der Wert des Danziger Handels hat sich trotzdem vermindert. Danzig war sozusagen der schlechtbezahlte Hausknecht für Polen geworden.

Hinzu kamen die Schwierigkeiten, die durch die Absperrung der Danziger Grenzen durch Polen entstanden. Der Absatz der Danziger Veredlungserzeugnisse wurde durch die polnischen Zollbehörden verhindert. Obwohl der Versailler Vertrag eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Danzig und Polen vorsah, wurden die handelspolitischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern immer schwieriger. Die Danziger Wirtschaft hatte darunter unendlich gelitten. Alle Versuche, über den Völkerbund und durch Inanspruchnahme des Haager Schiedsgerichts zu einer Besserung zu gelangen, schlugen fehl. Der Danziger Handel konnte sich nicht entwickeln, die Danziger Industrie lag darnieder, weil sie keine Absatzmöglichkeiten hatte.

Nachdem in Danzig die Nationalsozialisten die Regierungsgewalt übernommen hatten, setzten die Bemühungen ein, die Beziehungen zu Polen umzugestalten und zu bessern. Ein politisches Abkommen wurde bald erzielt. Dagegen blieben die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nach wie vor bestehen. Jetzt ist es erfreulicherweise gelungen, auch auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik einen Ausgleich zu schaffen. Der Danziger Senatspräsident Dr. Rauschning hat in Berlin vor Pressevertretern erklärt, daß jetzt eine Plattform geschaffen worden ist für den Aufbau einer Danziger Wirtschaft, die von hier aus ihre natürliche Tätigkeit in dem großen Wirtschaftsraum des Ostens und Südostens entfalten kann. Dr. Rauschning erklärte weiter, daß bei einem solchen Abkommen selbstverständlich von beiden Seiten Zugeständnisse gemacht werden müssen. Die Hauptsache aber ist, daß die Stadt Danzig und ihre Wirtschaft sich auf dieser Grundlage frei entwickeln können. Dies erscheint gewährleistet, und darin erkennen wir den Wert der handelspolitischen Abmachungen, die soeben zwischen Danzig und Polen getroffen worden sind. Man glaubt, daß jetzt wirtschaftlich das Fundament für die Existenzfähigkeit Danzigs geschaffen worden ist. Dieser vornehmsten Sorge mußten sich andere Erwägungen unterordnen.

Ein besonders schwieriger Punkt war die Regelung der Zollverwaltung. Bekanntlich haben die Polen seit langer Zeit die Unterstellung der gesamten Danziger Zollverwaltung unter die polnische gefordert. Stattdessen ist eine andere Lösung gefunden worden, die ein Schiedsgericht zur Regelung von Streitigkeiten vorsieht, und zwar im abgekürzten Verfahren. Schiedsrichter wird der Völkerbundkommissar sein. Die Danziger Wirtschaft hat namentlich auf dem Gebiet des für Danzig so wichtigen Veredlungsverkehrs ihre Freiheit bewahrt. Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Danzig und Polen sind normal geworden. Es darf damit gerechnet werden, daß nunmehr nach einer Zeit der ständigen Schikanen und der Beeinträchtigung der Danziger Wirtschaft eine Periode des wirtschaftlichen Wiederaufbaus und des gesteigerten Güteraustausches zwischen Danzig und Polen beginnt. Es kommt darauf an, daß der wagemutige Danziger Kaufmann von den Möglichkeiten Gebrauch macht, die ihm dieses neue Abkommen gibt, und wir zweifeln nicht, daß er es tun wird.

„Mein Führer".

Anrede der Wehrmachtsangehörigen an Hitler.

Generaloberst v. Blomberg gibt im Heeresverordnungsblatt sämtlichen Angehörigen der Wehrmacht bekannt: Der Führer und Reichskanzler hat befohlen, daß die Anrede aller Soldaten der Wehrmacht an ihn zu lauten hat: „Mein Führer!"

Dr. Frank, der Präsident der Akademie für Deutsches Recht.

Nach der Erhebung der Akademie für Deutsches Recht zu einer Körperschaft des öffentlichen Rechts hat der Führer auf Vorschlag des Reichsjustiz- und des Reichsinnenministers des Reichskommissars und bayerischen Staatsministers der Justiz Dr. Heinrich Frank zum Präsidenten der Akademie berufen.

Ein kleiner Seitensprung der Natur.

Seltsame Vorgänge bei der Fortpflanzung der Pilze.

Von Hermann Soller.

Sobald im Hoch- oder Spätsommer warme Regenfälle dem häufig ausgedörrten Boden die nötige Feuchtigkeit gebracht haben, wird die Pflanzenwelt in Wald und Feld um eine neue Art bereichert, die man bislang nicht oder doch nur in Ausnahmefällen hat beobachten können. Es sind die Schwämme oder Pilze, die häufig über Nacht in zahllosen Mengen auftauchen, eben wie „Pilze aus der Erde schießen." Schon eine flüchtige Betrachtung zeigt, daß diese Angehörigen des Pflanzenreichs in wesentlichen Punkten von allen anderen abweichen, und wer sich nur ein wenig für die Vorgänge in der freien Natur interessiert, wird sich die Frage vorlegen, woher diese geheimnisvollen Wesen kommen und wie sie leben.

Wir finden dann schon bald, daß wir es bei den Schwämmen mit schimmelartigen, im Erdboden lebenden Gewächsen zu tun haben, deren Organen das im Pflanzenreich sonst so verbreitete Blattgrün oder Chlorophyll fehlt. Infolgedessen vermögen Pilze und Schwämme keine organische Nährstoffe zu bilden, müssen diese vielmehr anderen Organismen entziehen. An sich leben daher alle Pilze entweder als Parasiten, die sich von den Säften lebender Tiere oder Pflanzen nähren, oder als sogenannte Saprophyten, die aus Abfallprodukten meist pflanzlicher Herkunft ihren Körper aufbauen. Am deutlichsten wird dies im Frühherbst, wenn schon Laub gefallen und durch Regen aufgeweicht ist. Dann schießen viele Pilze wie mit einem Zauberschlage aus der Erde, tun sich gütlich an der Unmasse der ihnen zur Verfügung stehenden Nahrung und setzen den Ueberfluß in buntfarbige Hüte und Kappen um.

Die Pilze vermehren sich, wie als bekannt gelten darf, mittels Sporen, die in den sogenannten Fruchtkörpern entstehen und die in Millionenzahl, klein und fast schwerelos wie sie sind, sich mit Leichtigkeit überallhin, oft auf große Entfernung, verbreiten, aber nur dort sich entwickeln, wo sie einen günstigen Nährboden finden.

Ehe man tiefer in das Wesen der Pilze eingedrungen war, galt die Auffassung, daß bei ihnen kein Unterschied der Geschlechter bestehe, daß die Sporen einfach an der Unterseite der Fruchtkörper abgeschnürt würden, daß aber eine eigentliche Befruchtung, wie sie sonst fast überall in der Natur vorkommt, infolge des Fehlens des männlichen und weiblichen Elements bei den Pilzen nicht stattfinde. Wir verdanken es den eingehenden Untersuchungen unseres Landsmannes Professor Dr. Kniep und des Belgiers van den Dries, wenn wir heute wissen, daß auch bei den Pilzen die gleichen Gesetze wie sonst in der Natur gelten. Allerdings waren eine aufs äußerste verfeinerte Technik und viel Geduld erforderlich, ehe das Ziel erreicht war.

Es ergab sich dann, daß die Hyphen der Pilze, wie man die mikroskopisch feinen Pilzfäden nennt, aus Zellen bestehen, die wie Perlen an einer Schnur aufgereiht hintereinander liegen. Ursprünglich hat jede Zelle einen Kern, doch bald bilden sich sogenannte Paarkerne. D. h., daß in jeder Zelle zwei Kerne auftreten, die ohne jeden Zusammenhang miteinander stehen. Während des weiteren Wachstums der Pilzfäden bleiben diese Paarkerne bestehen, eine eigenartige Teilung sorgt indessen dafür, daß jede neue junge Zelle die Hälften von je zwei Kernen erhält und nicht etwa nur einen ganzen Kern, der sich einfach verdoppelt hat. Teilt sich nämlich solch eine Zelle, so bildet sich in der Zellwand eine Ausbuchtung, eine Art Tasche, in die sich einer der Kerne legt, während der andere in der Mitte der Zelle bleibt. Nun teilen sich beide deutlich von einander getrennten Kerne und es bildet sich eine kleine Wand, ein Häutchen, das die oberen Kernhälften, die mithin verschiedenen Kernen entstammen, von den unteren abtrennt. So wird von Zelle zu Zelle dafür gesorgt, daß jeweils zwei Kerne verschiedenen Ursprungs beieinander bleiben.

Diese sich ständig teilenden Paarkerne stellen augenscheinlich das männliche und weibliche Element dar. Ein äußerlicher Unterschied besteht nicht. Es sind zwei entgegengesetzte Pole, was bei der Sporenbildung klar wird. Bevor nämlich Sporen entstehen, verschmelzen in den betreffenden Zellen die Paarkerne, um sich danach in vier Unterkerne zu teilen. Die zu jeweils vieren abgeschnürten Sporen erhalten somit je ein Viertel als Kern.

Dem schon genannten Professor Kniep ist es nun gelungen, mittels sehr feiner und sinnreich erdachten Methoden diese Gruppen von je vier Sporen auseinander zu halten und jede Spore gesondert für sich auf Gelatine zu züchten. Es entwickelte sich bei dem bei uns häufig vorkommenden Tintling (Coprinus atramentarius) nun wohl ein Pilzfaden, dessen Zellen aber nur einen einzigen Kern enthielten, ohne daß es zur Bildung eines Fruchtkörpers kam. Tat man nun ein Stückchen eines solchen Pilzfadens mit einem Stückchen Myzel zusammen, einem aus Pilzfäden bestehenden filzartigen Gewebe, das anderen Sporen von derselben Vierergruppe entnommen war, dann entwickelten sich in der Hälfte der Fälle Fruchtkörper, vor deren Bildung Paarkerne aufgetreten waren. Von vornherein ließ sich nicht erkennen, bei welcher Kombination dies glücken würde und bei welcher nicht. Es handelt sich ganz offenbar um einen Unterschied in der Anlage, nicht in der Form.

Da die Funktion beider Typen die gleiche ist, von „männlich" und „weiblich" mithin nicht gesprochen werden kann, spricht man von positiven und negativen Typen. 50 v. H. der Sporen gehören zu der einen, die anderen 50 v. H. zu der zweiten Gruppe. Kombinationen von zwei positiven oder zwei negativen Formen führen zu keinem Ergebnis. Allein das Zusammenbringen einer positiven mit einer negativen führt zur Sporenbildung.

Es ergibt sich daraus die Folgerung, daß die beiden Paarkerne einen positiven und einen negativen Kern darstellen und daß diese Doppelkerne nur dann auftreten, wenn positive und negative Fäden vorhanden sind. Die Verschmelzung von positiv und negativ erfolgt vor der Sporenbildung, während danach die Sporen selbst wieder in beide Gruppen zerfallen.

Es herrscht also auch bei den Pilzen ein äußerlich nicht wahrnehmbarer Geschlechtsunterschied, wenn auch nicht von einer Funktionsverteilung zwischen beiden Geschlechtern die Rede sein kann, da es sich ja bei der Befruchtung um ein Verschmelzen zweier scheinbar gleicher Kerne handelt. Daß eine derartige Befruchtung bei den Pilzen einer Verschmelzung von ausgesprochen männlichen Samenzellen mit weiblichen Eizellen aber durchaus gleichsteht, unterliegt keinem Zweifel. Vor allem die intensive Sporenerzeugung, die der Verschmelzung der Kerne folgt, spricht für diese Auffassung. Diese Erkenntnis ist ein neuer Beweis für die allgemeine Geltung, welche die Regeln der Befruchtung und Fortpflanzung überall in der organischen Natur besitzen; sie zeigt zudem, wie die Natur auf unendlich vielfältigen Wegen doch immer wieder auf das gleiche Schema zurückkommt.

Unser Roman

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

8] Nachdruck verboten.

Rosemarie aber hatte ein wenig überlegen gelächelt. Sie fühlte ganz fest, daß sie ihren Weg gehen würde. In ihrer Seele trug sie das Erbe ihrer großen Mutter, das zur Entfaltung drängte und sie vorwärts trieb. Aber sie wußte es nicht.

* * *

Heiligabend ... Das war der Tag, dem sie schon seit Wochen mit heimlicher Angst entgegensah. Am Nachmittag hatte es noch eine Kindervorstellung gegeben, bei der die Statisterie vollzählig mitgewirkt hatte. Sie hatten unter der Maske von Teufelchen, Zwergen und allerlei phantastischen Tieren so tollen Unfug getrieben, daß die kindlichen Zuhörer im Zuschauerraum gequiekt hatten vor Begeisterung, und des Tobens und Beifallklatschens kein Ende gewesen war.

Zum Schluß war im Hintergrund der übliche Weihnachtsbaum erschienen, unter dem Rosemarie mit vielen anderen als Engel verkleidet gestanden hatte. Die kleinen Zuschauer waren minutenlang von dem strahlenden Glanz der Kerzen geblendet gewesen und hatten nicht gemuckst, als das Orchester zu dem wunderschönen Bild die uralte, ewig neue Weise „Stille Nacht, heilige Nacht" spielte.

Rosemaries Gedanken waren in die Heimat geeilt. In heißer Sehnsucht lauschte sie der lieben vertrauten Weise. Hätte sie vor einem Jahre geahnt, daß ihr nächster Weihnachtsbaum im Großen Berliner Schauspielhause stehen würde? In ihre Augen trat ein feuchter Glanz. Die Kolleginnen blinkten sich zu. Die Bergmann sah ja fast unirdisch schön aus in diesem Kostüm.

Aber noch ein anderer hatte sie beobachtet: der „Alte", wie ihn das Bühnenvolk nannte, der Intendant.

Einsam und unbemerkt hatte er in seiner Loge gesessen und sich an dem frischen Zusammenspiel seines Personals und der kindlichen Zuhörer ergötzt. Das waren entschieden die dankbarsten Theaterbesucher. Für die gab es nur eine Kritik, und die hieß: Knorke war das!

Ja, er hatte seine Erfahrungen hinter sich, der Alte. Andere Zeiten als diese hatte er erlebt. Gewiß, seine Besetzung war erstklassig. Die Schauspieler wurden verhimmelt. Aber — es fehlte dem Berliner Schauspiel doch wieder einmal ein ganz großer Könner — einer, der die Kassen füllte, das Publikum in Scharen ins Theater zog.

„Helga Bergmann! Zu früh hast du deiner glänzenden Laufbahn entsagt. Nie wieder hat eine die Kunst so sehr zur göttlichen Kunst gemacht wie du, Begnadete. Dein Name auf dem Programm wirkte wie ein Magnet. Einen solchen Beifallsrausch haben wir nicht wieder hier erlebt. Dieses Klatschen und Trampeln vom Parkett hinauf bis in die Galerie ..."

Der alte Herr lächelte in Erinnerung. Plötzlich wurden seine Augen starr. Narrte ihn ein Trugbild?

Da stand sie ja mitten unter dem „Volk", die göttliche Bergmann. Das war der Ausdruck schmerzlicher Versonnenheit in ihren Augen. Das waren ihre großen und doch so weise beschränkten Bewegungen. Wieder suchte sein Blick das Gesicht. Und ihr Mund — ihr wundervoller Mund, wie er in schmerzlicher Wehmut lächelte.

„Bergmann!" Der Intendant sagte es fast rauh. War er denn verrückt geworden? Die Toten standen nicht wieder auf. Und es gab wohl wieder ganz Große, aber dieselbe, dieselbe Bergmann gab es niemals wieder.

Und doch! Dort stand sie ja unter dem Baum. Herrlich fielen ihre golden schimmernden Locken um das schmale, schöne Gesicht.

Doktor Brunnenrandt war erregt. Diese kleine Statistin, die der großen Bergmann wie aus den Augen geschnitten war, sollte nachher in sein Büro kommen. Wenn sie ihn enttäuschte, wenn sich Dummheit und künstlerische Unfähigkeit hinter ihrer Schönheit verbargen, dann flog sie unbarmherzig. Das war sein fester Entschluß. Er hätte es nicht ertragen können, dieses Trugbild Helga Bergmanns dauernd hier herumwandeln zu sehen.

Sofort mußte er nachher beim Bühnenmeister ihren Namen erfahren und sie zu sich bitten lassen. Donnerwetter! Wenn das Mädel wirklich was in sich hatte, sollte sie schon Karriere machen. Von ihm war noch kein wirkliches Talent gegangen, ohne daß er dessen Ausbildung in die Hand genommen hatte. „Der Kunst dienen mit allem, was ich besitze!", das war sein oberster Wahlspruch.

Aber heute war Heiligabend. Nein, mochte es sein, wie es wollte mit dieser Statistin. Er würde ihr heute noch eine Benachrichtigung mitgeben lassen, daß er sie sprechen wolle. Aber nicht vor dem Fest. Nein, am dritten Feiertag. Heute wollte er nur den beseligenden Wahn mit heimnehmen, daß Helga Bergmann wieder lebte, daß sie den Ruhm deutscher Schauspielkunst aufs neue hinaustrug über die Grenzen des Vaterlandes.

* * *

Als Rosemarie die Mitteilung der Intendanz in den Händen hielt, lähmte sie ein eisiger Schreck. Was konnte das sein? War es durch einen bösen Zufall bekannt geworden, weshalb sie aus der Heimat entflohen war? Oder war es aufgefallen, daß sie den Namen ihrer Mutter trug? Man hatte Verdacht geschöpft und gewiß geforscht, weshalb sie sich ihres wahren Namens schämte.

Nun mußte sie auch hier wieder fort. Alle Träume waren ausgeträumt, ehe sie überhaupt den ersten Schritt hatte tun können, sie zu verwirklichen. Und sie war so töricht gewesen, wirklich noch einmal den Traum aller Jugend von Glanz und Ruhm zu träumen?

Jetzt war es ihr klar: über ihrem Leben stand ein unseliger Stern. Sie konnte fliehen, wohin sie wollte — überall erreichten sie seine vernichtenden Strahlen.

„Es hat keinen Sinn mehr. Ich schaffe es nicht", dachte sie in müder Verzweiflung.

Zu Hause war es totenstill. Die Wirtsleute hatten ihr auf einem Zettel mitgeteilt, daß sie noch Besorgungen zu machen hätten. Morgen kämen doch die Enkelchen und da müßte es selbstverständlich eine kleine Bescherung geben.

Ueberall sorgende Liebe. Nur sie war allein. Allein in der riesigen Stadt, die voll pulsierenden Lebens und lachender Freude war.

Rosemarie machte kein Licht. Vom gegenüberliegenden Hause drang ein matter Lichtschein in die Küche. Es war gleich sechs Uhr. Jeden Augenblick konnten die Glocken ertönen. Sie öffnete das Fenster und lauschte hinaus; aber ein kalter Wind trieb ihr so scharfen Schnee ins Gesicht, daß sie es schnell wieder schließen mußte.

Sie fror und war müde, so müde, daß sie am liebsten nicht wieder aufgewacht wäre.

Einen schönen heißen Kaffee wollte sie sich machen. Vielleicht schaffte der wieder etwas Lebenskraft. Aber wozu eigentlich — wozu? Immer weiterstampfen auf dem Wege der Ausgestoßenen, nie mehr die Hand ausstrecken dürfen nach schöneren Zielen? Und das alles nur, weil ein Makel an ihr haftete, für dessen Dasein sie schuldlos war?

Rosemarie suchte im Halbdunkel ein Kochgefäß, ging mit schweren Schritten zur Leitung und ließ Wasser hineinfließen. Dann trat sie an den kleinen Gasherd und hantierte mit dem Feueranzünder. Aber es wollte nicht gelingen, das Gas anzuzünden.

Tückisch legten sich die Gase auf ihr Denken. Wie das rauschte und rauschte ...

Rosemarie stellte, wie unter fremdem Zwang, den Wassertopf auf den Tisch und ließ sich auf einen Stuhl sinken. Süß war es, so einzuschlafen. Dann war alles vorbei.

Gewiß läuteten draußen schon die Glocken. Nun würde für sie auch Weihnacht sein.

Ihre Gedanken glitten weit zurück. Kein Gedanke an Tante Berta war mehr in ihr, der sie das Liebste nahm, wenn sie jetzt nicht die Kraft fand, aufzustehen. Auch Wangenheims Bild verblaßte.

Nur ihre Mutter stand mit einem Male bei ihr. Ihre wunderschöne Mutter. Da streckte sie ihr mit einem glücklichen, erlösten Lächeln die Hände hin.

* * *

Die Feiertage waren vorüber. Zwischen zehn und elf Uhr sollte Rosemarie in der Intendanz sein. Aber sie war nicht gekommen.

Der Intendant wurde ungeduldig. Was waren das für Manieren? Das hatte er wahrhaftig noch nicht erlebt. So ein junges Ding kam einfach nicht, wenn er, der Gewaltige, sie bestellte?

Aber schließlich beruhigte sich Brunnenrandt. Es konnte ja irgendeine Sache eingetreten sein, die das Mädchen wirklich verhindert hatte, zu ihm zu kommen. Ja, das konnte schon sein. Doch war ihm damit geholfen?

Die ganzen Feiertage über hatte er sich auf den heutigen Morgen gefreut. Hatte die Gedanken immer wieder unterdrückt, die ihm zuflüsterten, daß ihn nur ein Trug genarrt habe. Für ihn stand es fest: sie sah aus wie die Bergmann, so mußte sie auch spielen wie die Bergmann. Fertig! Die Kosten der Ausbildung würde er gern bestreiten.

Ja, aber sie war nicht gekommen. Und wenn sie nun morgen auch nicht kam? Nie mehr vielleicht? Sie konnte ja nicht wissen, worum es ging.

Da faßte der alte, resolute Herr einen schnellen Entschluß. Er würde jetzt sofort einfach seinen Wagen vorfahren lassen und würde sie ganz persönlich in der Darwinstraße aufsuchen. Da konnte er gleich sehen, wie die Dinge lagen, was los war und weshalb sie nicht kam ...

Der Wagen fuhr vor. Geschickt und schnell lenkte ihn der geübte Chauffeur durch den gewaltigen Verkehr, und nicht lange darauf stand er vor einem hohen Hause im Arme-Leute-Viertel, Darwinstraße sechs.

Brunnenrandt fand sich fabelhaft schnell zurecht und stand bald vor der niedrigen Korridortür, an der eine angeheftete Karte den Namen Rosemarie Bergmann trug.

Die alten Heinemanns staunten nicht schlecht, als ein so vornehmer Herr das Fräulein Bergmann sprechen wollte.

Dicke Tränen kollerten der alten Frau über die welken Wangen, als sie berichtete, daß das liebe Fräulein am Heiligabend einen Versuch gemacht habe, sich mit Gas zu vergiften. Zum Glück seien sie etwas früher heimgekommen und hätten zum Arzt geschickt. Mit vieler, vieler Mühe war es endlich gelungen, die bereits schwer Vergiftete wieder ins Leben zurückzurufen. Aber im Leben vergesse sie nicht das Entsetzen in den Augen und die Worte: „Ach, warum habt ihr mich nicht schlafen lassen? Ich war doch so furchtbar müde!"

Jetzt gehe es ihr etwas besser.

Brunnenhardt hatte interessiert gehorcht. Was war denn mit dem Mädel? Vielleicht stimmte etwas nicht, und sie wär schon auf der schiefen Ebene. Dann hatte es allerdings gar keinen Zweck für ihn, sie aufzusuchen. Aber nun war er einmal hier, und sehen wollte er sie.

Rosemarie hob den Kopf aus den Kissen und sah mit grenzenlosem Erstaunen auf die vornehme Erscheinung des Intendanten.

In ängstlicher Abwehr hielt sie die Hände vor die Brust. Da kamen sie schon. Jetzt drangen sie schon in den Frieden ihres kleinen Zimmers, die grausamen Menschen, vor denen sie hatte fliehen wollen, und die sie gewaltsam zurückgeholt hatten in ein armes, sonnenloses Leben.

Brunnenrandt blickte in tiefer Ergriffenheit in Rosemaries große blaue Augen.

„Keine Angst, Kindchen, ich will Sie doch nicht ängstigen. Kennen Sie mich?"

Rosemaries Beklemmung löste sich langsam. Ob sie ihn kannte? Den „Alten", den „Gewaltigen"? Nur zu gut.

Doktor Brunnenrandt versuchte, Rosemarie den Grund seines Kommens klar zu machen.

Rosemarie staunte. Eine Aehnlichkeit sollte sie haben mit der großen Bergmann? Eine überraschende Aehnlichkeit?

Vielleicht habe sie auch Talent. Er würde ihr gern helfen.

Da wurde Rosemarie warm. In ihr blasses Gesicht trat die Farbe zarter Rosen, während sie ihm mit leuchtenden Augen von ihrem heimlichen Studium und ihrem Drang zur Bühne erzählte.

Alle Angst war gewichen. Zum ersten Male, seit sie im großen Berlin war, fühlte sie sich nicht mehr einsam. Ein Mensch saß neben ihr, den Hunderte fürchteten, aber auch aufs höchste respektierten, und dieser große, bedeutende Mann saß hier in ihrem dürftigen kleinen Zimmer an ihrem Bett und horchte auf ihre dummen, kleinen Plaudereien?

Rosemarie merkte kaum, wie der Mann neben ihr sie vorsichtig ausfragte, und wie sie dem Fremden ihr Herz öffnete und das böse, ängstlich gehütete Geheimnis preisgab.

„Ich glaube an Ihre Unschuld, Rosemarie!" hörte sie eine gute, warme Stimme sagen. „Ein Mensch wie Sie kann nicht schlecht sein. Ich fürchte, Sie sind mit Ihrer Schönheit das Opfer einer ganz bösen Intrige geworden."

War das Wirklichkeit? Gab es noch einen Menschen auf der Welt, der sie nicht verstieß — der, ohne sie zu kennen, an sie glaubte?!

Rosemarie wußte nicht, wie sehr Doktor Brunnenrandts Gedanken bei der anderen waren, die er so innig verehrt hatte und deren Namen sie durch seltsamen Zufall trug.

Wie lange mochte er da gesessen haben?! Wie zwei Freunde, die sich nach jahrelanger Trennung glücklich wiedergefunden hatten, so erging es den beiden fremden und im Alter durch so viele Jahre getrennten Menschen.

„Armes Kind! Ich verstehe: Sie wußten keinen anderen Ausweg mehr." Brunnenrandts Stimme wurde schwankend.

Doch er wollte sie nicht in den Trübsinn zurückgleiten lassen, und so sagte er heiter:

„Sie sollen sehen, Rosemarie, wie ähnlich Sie der göttlichen Bergmann sind. Ich habe eine der letzten Aufnahmen, die von ihr gemacht wurden, immer bei mir. Nicht wieder gutzumachen, daß sie der Neuß uns so schnell entführte ..."

„Ehrenhard Neuß ..." Rosemarie sagte es zu sich selbst, während sie das Bild der großen Schauspielerin anschaute.

Plötzlich wurde sie blaß:

„Das ist ja meine Mutter!" Ihre Worte waren ein unterdrückter Schrei.

Doktor Brunnenrandt, der bei dem Namen Ehrenhard Neuß schon gestutzt hatte und Rosemarie eben fragen wollte, ob sie eine kleine Gedankenleserin sei, weil es tatsächlich der Name von Helga Bergmanns Mann war, schaute sie fragend an.

„Ihre Mutter? Wieso?"

Rosemarie nahm das kleine Handtäschchen, das immer auf ihrem Nachttisch lag, und entnahm ihm ein Bild, das ihre Mutter zeigte.

„Ja, das war Helga Bergmann. Kein Zweifel mög-lich — und Ihr Vater hieß?"

„Ehrenhard Neuß!"

„Kind! Kind!" Doktor Brunnenrandt fuhr sich ein paarmal mit der Hand über Stirn und Augen.

Und Rosemarie erfuhr in dieser Stunde das Geheimnis, das Tante Berta so streng vor ihr gehütet hatte.

Des Erzählens schien kein Ende zu sein.

Mit andächtigem Staunen hörte Rosemarie Doktor Brunnenrandt von der toten Mutter erzählen.

Als er gegangen war, wußte sie, daß sie nun einen Freund hatte, der ihr helfen würde — vorwärts und aufwärts.

Doktor Brunnenrandt aber gelobte sich, Rosemaries Leben schützend in seine Hände zu nehmen. Er wollte ihren Lebensweg ebnen und ihr die toten Eltern ersetzen, mochte sie nun Talent haben oder nicht.

So hatte das Glück in zwei einsame Herzen überraschend schnell Einzug gehalten.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Spiel / Sport / Turnen

Montag, den 13. August 1934

Deutsche Frauen in Rekordlaune

Glänzende Erfolge der deutschen Vertretung bei den Frauenweltspielen in London — Weltrekorde purzeln

Die deutsche Flagge 9mal am Siegesmast

Nach einem Ruhetag wurden die 4. Frauenweltspiele am Samstag fortgesetzt. Die deutschen Mädels sind bestens erholt und können den kommenden Kämpfen mit größter Ruhe und Zuversicht entgegensehen. Am Vormittag war das Wetter sehr trüb, und nur wenige Zuschauer hatten sich in dem weiten Rund des Londoner White City-Stadions eingefunden.

Die Konkurrenzen begannen mit den Zwischenläufen über 100 Meter, aus denen jeweils die drei Besten in die Entscheidung gelangen. Die Nürnbergerin Maria Dollinger traf im ersten Zwischenlauf mit Polens Olympiasiegerin, Stella Walsh, zusammen. Nach äußerst hartem Kampf mußte sich die Deutsche mit einem Meter von der Polin, die in 12,2 Sekunden siegte, geschlagen bekennen. Den dritten Platz belegte die Südafrikanerin Burke. Im zweiten Lauf erzielte unsere Doppelmeisterin Käthe Krauß mit 12 Sekunden die schnellste Zeit und ließ ihre Gegnerin weit hinter sich. Mit 4 Meter Abstand kam die Engländerin Hiscock vor Doarnly (Kanada) auf dem zweiten Platz.

Auch die Zwischenläufe über 200 Meter wurden entschieden. Die deutschen Vertreterinnen setzten sich hier ebenfalls durch und qualifizierten sich für den Endlauf. Frl. Dollinger kam hinter der in 25,3 Sekunden siegenden Engländerin Hiscock vor Palmer (Kanada) auf dem zweiten Platz ein. In hervorragender Form befindet sich die Dresdenerin Frl. Krauß, die im zweiten Zwischenlauf in der neuen britischen Rekordzeit von 25,2 Sekunden ihre Rivalin Stella Walsh, sowie Frl. Meagher (Kanada) hinter sich ließ.

Käthe Krauß Weltbeste über 100 Meter

Die Zeiteinteilung für die Frauenweltspiele in London ist in recht geschickter Weise vorgenommen worden. Jedenfalls sprachen alle Teilnehmerinnen aus, daß ihnen ein ganzer Ruhetag (der Freitag) sehr gut getan habe. An den besseren Zeiten, die schon der Samstagmorgen brachte, erhielt man die Gewißheit, daß die Einlegung eines Ruhetages durch die Tatsachen gerechtfertigt war.

Nur wenige Zuschauer waren zu den Vorentscheidungen im White City-Stadion erschienen. Der Besuch war sehr schwach, obwohl gerade die Vorläufe und Vorkämpfe des Samstags selten spannende Begegnungen und hochwertigen Sport brachten.

Am Vormittag

Käthe Krauß (Dresden) und der polnische „Stern" Walasiewicz gewannen die beiden Vorläufe des 100-Meter-Laufes in 12,0 bezw. 12,2 Sekunden. Die Deutsche hatten gegen so schwere Konkurrenz, wie sie die englische Olympiasiegerin Hiscock darstellt, eine schnelle Zeit herauslaufen müssen, um sich den ersten Platz zu sichern. Die Engländerin gewann im 200-Meter-Lauf tatsächlich auch das erste Zwischenrennen in 25,3. Käthe Krauß stand ihr nicht nach und war in 25 Sekunden die beste ihres Zwischenlaufes.

Im Speerwerfen waren die Leistungen recht gleichmäßig. Frl. Krüger (Dresden) kam in den Ausscheidungskämpfen auf den ersten Platz mit einer Wurfweite von 40,10 Meter. Hinter ihr die Oesterreicherin Bauma mit 39.96 Meter und Frl. Gelius (München) 39,50 Meter.

Im Weitsprung belegte Deutschland durch Traute Göppner (5,81) und unser „Küken", Frl. Bauschulte (Osnabrück), 5,715, gleich die beiden ersten Plätze, während im 80-Meter-Hürden-Zwischenlauf die Berlinerin Engelhardt ihre deutsche Rekordzet (11,8 Sek.) einstellen mußte, um die Britin Green zu schlagen.

Stella Walsh die Beste über 60 Meter.

Als die entscheidenden Kämpfe des Nachmittags begannen, hatte sich die weite Arena des White City-Stadions besser gefüllt als am Vormittag. Die erste Entscheidung brachte einen polnischen Sieg. Ueber die 60-Meter-Strecke hatte die Hamburgerin Kuhlmann einen fabelhaften Start. Sie lag gleich vorne und führte bis zu den letzten Metern, wo Polens Olympiasiegerin in machtvollem Endspurt an ihr vorbeizog und die Deutsche knapp niederrang. „Stella" siegte in 7.6 nur mit einem Viertel Meter Vorsprung vor der Norddeutschen, während die Engländerin Johnson einen Meter hinter Frl. Kuhlmann zurücklag.

Zweimal Käthe Krauß

Atemlose Spannung herrschte, als der 100-Meter-Lauf gestartet wurde. Eileen Hiscock (England) war am schnellsten aus den Startlöchern und übernahm die Führung des Feldes. Bei ungefähr 60 Meter änderte sich aber das Bild. Käthe Krauß und Stella Walasiewicz schlossen auf. Die Dresdnerin ging zuerst an Frl. Hiscock vorüber, dann passierte auch die Polin Frl. Hiscock. Frl. Krauß gewann in 11,9 Sekunden und ließ die Polin mit drei Viertel Meter hinter sich. Hinter Frl. Hiscock belegte Maria Dollinger den vierten Platz, ließ aber noch so gute Kämpferinnen wie Dearnley (Kanada) und Burke (Südafrika) hinter sich.

Unsere prächtige Sportlerin Käthe Krauß fügte ihrem 100-Meter-Sieg noch einen weiteren Erfolg über die 200-Meter-Strecke an. Der Endlauf über diese Strecke brachte schärfsten Kampf zwischen Frl. Krauß und der polnischen Rekordlerin Walsh. Die außerordentlich kräftige Dresdnerin nahm die Führung und gewann nach erbittertem Endkampf in 24,9 Sekunden sicher. Es folgte mit einem Viertelmeter Abstand die Polin, einen weiteren Meter zurück die englische Olympiasiegerin Hiscock.

Frau Engelhardt läuft Weltrekord

Bereits in den Zwischenläufen über die Hürdenstrecke war es offensichtlich geworden, daß sich Fr. Engelhardt in bestechender Form befand. Nachdem sie im Zwischenrennen mit 11.8 den deutschen Rekord erreicht hatte, ging sie im Endlauf mit geradezu verblüffender Technik und Sicherheit über die Hürden und siegte in der neuen Weltrekordzeit von 11,6 Sekunden.

Die alte Rekordleistung der Amerikanerin Babe Didrickson wurde um einzehntel Sekunde verbessert. 2. wurde Betty Taylor vor der Engländerin Webb.

Weltrekord über 800 Meter

Nach den vorausgegangenen Leistungen bei den Frauenweltspielen hatte man schon die Erkenntnis gewonnen, daß die Spitzenkönnerinnen einer ganzen Welt in Rekordlaune waren. Diese Feststellung wurde bestätigt, als die kaum glaubliche Weltbestleistung von Frl. Koubkowa (Tschechoslowakei) bekannt wurde, die in 2:12 den 800 Meter-Lauf, die schwierigste und anstrengendste Konkurrenz der ganzen Weltspiele, gewann. Die Tschechin hat mit dieser bravourösen Leistung nicht nur ihre alte Rekordliste, sondern auch die neue Marke von 2:16,4 ganz beträchtlich unterboten. Bei sehr scharfem Tempo ging das Feld in die Breite. Lunn (England), die Schwedin Wretmann und L. Radke vermochten der Tschechin zu folgen. Am Ziel lag Frl. Wretmann 12 Meter hinter der Siegerin. In einem Abstand von 10 Meter folgte Frl. Lunn, weitere 7 m später belegte Frau Radke den vierten Platz.

Plätze im Diskuswurf

Kaum war die deutsche Flagge am Siegesmast eingeholt worden, als schon ein neuer Wimpel gehißt wurde, die polnischen Farben in den Lüften flatterten. Im Innenraum war inzwischen die Entscheidung im Diskuswerfen gefallen. Siegerin wurde die Polin Hedwig Weiß, die schon in den meisten Vorschauen als Favoritin für diese Konkurrenz bezeichnet worden war. Frl. Weiß erzielte mit 43,79 Meter eine Leistung, die besser als der amtliche Weltrekord ist, aber unter der neuen Weltrekordmarke von 44,60 Meter liegt, die von ihr selbst aufgestellt wurde. Deutschland eroberte wertvolle Plätze: Gisela Mauermeyer wurde mit 40,65 Zweite vor Käthe Krauß (39,67).

Frl. Gelius Speerwurfsiegerin

Die Phrase von den Erfolgen am „laufenden Band" hat im Hinblick auf die über alle Erwartungen guten deutschen Leistungen einmal wirklich Berechtigung. Kaum waren die 800 Meter beendet und die Freude über den neuen Weltrekord der Tschechin Koubkova etwas abgeebbt, als zwei deutsche Mädels erfreut die Siegerehrung für ihre ausgezeichneten Leistungen hinnehmen durften. Frl. Gelius (München), die schon 1930 in Prag an den deutschen Erfolgen beteiligt war, gewann das Speerwerfen mit 42,43 Meter vor der Oesterreicherin Bauma mit 40,29,5. Frl. Krüger (Dresden) kam auf den dritten Platz mit einer Vorkampfleistung von 40,10 Meter.

Doppelsieg im Weitsprung

Traute Göppner (Danzig) war die glückstrahlende Siegerin im Weitsprung. Auch auf Frl. Bauschulte (Osnabrück) hat sich Deutschland verlassen können. Während die Ostdeutsche mit 5,81 Meter den Sieg davontrug, kam unsere Landsmännin mit 5,79,5 auf den zweiten Platz. In der Entscheidung war Frl. Goeppner hinter ihrer Vorkampfleistung geblieben. Dagegen war Frl. Bauschulte zusammen mit der Tschechin Koubkova der Siegerin bedenklich nahegerückt.

Frl. Mauermeyers Weltrekord

Wie nicht anders zu erwarten war, gewann Gisela Mauermeyer nach ihrer vorzüglichen Leistung im Kugelstoßen innerhalb dieses Wettbewerbs den Fünfkampf mit der neuen Weltrekordleistung von 377 Punkten. Bekanntlich gab es in der Rekordliste des Frauenweltverbandes nur einen Dreikampf, in dem Ellen Braumüller mit 248 Punkten den Weltrekord hielt. — Frl. Busch (Wuppertal) belegte mit 380 Punkten den zweiten Platz.

Und ein deutscher Staffelsieg

Eindrucksvoller konnte bei den Frauenweltspielen in London die große Ueberlegenheit der deutschen Leichtathletinnen nicht besiegelt werden, als durch einen schönen deutschen Sieg in der Staffel. Hier stand uns das Glück allerdings zur Seite, Englands Damen führten bis zum dritten Wechsel, hier kam die Schlußläuferin Fr. Hiscock zu Fall. Die für die erkrankte Hamburgerin Doesselt laufende Norddeutsche Helma Grieme verhalf den deutschen Farben in 48,6 Sekunden zum Sieg. Fünf Meter später folgte Hollands Mannschaft, dann Oesterreich und Japan.

Deutschlands größter Erfolg

Mit neun Siegen und zahlreichen Plätzen konnten die deutschen Leichtathletinnen einen noch größeren Triumph feiern als vor vier Jahren in Prag. Keine Entscheidung, in der nicht Deutschland beteiligt war und kaum eine, in der nicht unsere prächtigen Mädels auf den vordersten Plätzen endeten. Zwei neue Weltrekorde und zahlreiche Doppelsiege zeugen von dem überragenden Können unserer Vertreterinnen, die auch im Gesamtklassement mit 95 Punkten allein auf weiter Flur stehen.

Die Sieger-Liste

60 Meter: 2. Kuhlmann-Hamburg.
100 Meter: 1. Krauß-Dresden, 4. Dollinger-Nürnberg.
200 Meter: 1. Krauß-Dresden, 6. Dollinger-Nürnberg.
800 Meter: 4. Radke-Breslau.
80 Meter Hürden: 1. Engelhardt-Berlin (Weltrekord!).
4 mal 100 Meter: 1. Deutschland (Kuhlmann, Krauß, Dollinger, Grieme).
Weitsprung: 1. Goeppner-Danzig, 2. Bauschulte-Osnabrück.
Hochsprung: 1. Grieme-Bremen, 6. Kaun-Kiel.
Kugelstoßen: 1. Mauermeyer-München, 2. Fleischer-Frankfurt.
Diskus: 2. Mauermeyer-München, 3. Krauß-Dresden.
Speerwerfen: 1. Gelius-München, 3. Krüger-Dresden.
Fünfkampf: 1. Mauermeyer-Münch., 2. Busch-Elberfeld.

Radweltmeisterschaften 1934

Die Ausscheidungen der Flieger in Lindenau

In Anwesenheit von 6000 Zuschauern begannen am Samstag nachmittag bei gutem Wetter die ersten Ausscheidungen zu den Rad-Weltmeisterschaften 1934 der Amateure und Berufsflieger. Im allgemeinen ging es ohne Ueberraschungen ab.

Bei den Amateuren gewannen unsere beiden Vertreter Toni Merkens und Lorenz ihre Vorläufe gegen den Holländer Leene bezw. Heusy (Belgien) ganz überlegen. Etwas unerwartet war die Niederlage des Engländers Horn durch den Holländer van Vliet, der mit 12,1 Sekunden allerdings die beste Zeit aller Vorläufe erzielte. Der Bochumer Hasselberg mußte sich hinter dem Franzosen Lente mit dem zweiten Platz zufriedengeben, während Klöckner (Köln) hinter Mozzo (Italien) und dem Schweizer Waegelin nur als Dritter einkam.

Bemerkenswert ist die große Form der Italiener, deren vier Fahrer Bambagiotti, Pola, Rigoni und Mozzo sämtlich ihre Vorläufe als Sieger beendeten. Auch bei den Berufsfahrern setzten sich die Favoriten durch. Unser Meister Albert Richter (Köln) hatte keine Mühe, den Schweizer Dinkelkamp hinter sich zu lassen, während sein Landsmann Matthias Engel sicher den Italiener Bergamini abfertigte. Einen vielbejubelten Sieg fuhr der Berliner Lothar Ehmer über den holländischen Olympiasieger van Egmond heraus. Peter Stesses (Köln) kam gegen den Franzosen Gerardin nicht ganz auf, dessen Landsleute Michard, Jezo und Faucheur ebenfalls Vorlaufssieger wurden, so daß Frankreich bei den Berufsfahrern die gleiche Rolle spielt wie Italien bei den Amateuren. Selbstverständlich kam auch Titelverteidiger Scherens (Belgien) sicher über seinen Vorlauf hinaus.

Giesela Ahrend schwamm Rekord

Der Auftakt der Europameisterschaften der Schwimmer in Magdeburg — Unsere Vertreter glänzend in Form

Die vierten Europa-Schwimm-Meisterschaften, deren Ausrichtung der Magdeburger Schwimmklub von 1898 übernommen hat, nahmen am Samstag mit einem Begrüßungsabend in der Festhalle zu Magdeburg ihren Anfang. Dabei wandte sich der Reichssportführer von Tschammer und Osten besonders an die ausländischen Schwimmer, die er im neuen Deutschland herzlich willkommen hieß.

Die offizielle Eröffnung fand am Sonntag nachmittag statt. Etwa 9000 Zuschauer hatten sich hierzu im Stadion versammelt, das, mit den Fahnen aller teilnehmenden Nationen geschmückt, einen prächtigen Anblick bot. Auf der Ehrentribüne sah man den Reichssportführer, Vertreter der Regierung und kommunalen Behörden und vor allem Vertreter der teilnehmenden Länder. Unter den Klängen des Badenweiler-Marsches fand der Einmarsch der Nationen statt, wobei die Deutschen als Gastgeber den Schluß machten. In ihren braunen Trainingsanzügen mit dem Hoheitszeichen auf der Brust, voran die von Küppers und Sietas getragenen deutschen Fahnen, hinterließen sie einen glänzenden Eindruck.

Fern-England, der Präsident der Europäischen Schwimmliga, begrüßte die am Aufmarsch beteiligten Vertreter von 17 Nationen und dankte Deutschland für die Ausrichtung der Vierten Europa-Schwimm-Meisterschaften. Er bat den Reichssportführer, die Veranstaltung für eröffnet zu erklären. von Tschammer und Osten gab seiner Freude Ausdruck, daß sich die Länder in so großer Zahl eingefunden hätten und erklärte dann die Veranstaltung für eröffnet.

Holland — Jugoslawien 3:1

Am Vormittag wurde bereits ein Wasserballspiel ausgetragen, in dem sich Holland und Jugoslawien gegenüber standen. Unter der korrekten Leitung des Deutschen Benecke nahm das Treffen einen einwandfreien Verlauf. Durch Schrider gingen die Holländer bis zur Pause in 1:0-Führung. Nach dem Wechsel glich Bibica für Jugoslawien aus, doch stellten Dazeleer und Vandenbosch den Sieg Hollands mit 3:1 sicher.

Beginn der Schwimmwettkämpfe

Nach der feierlichen Eröffnung übernahm Ete Rademacher das Starterkommando für die Schwimmwettbewerbe, die mit den Vorläufen zum 100 Meter-Kraulschwimmen der Herren begannen.

Wille und Fischer setzten sich durch

Im ersten Vorlauf kam der Ungar Czik zu einem überlegenen Siege in der ausgezeichneten Zeit von 59,2 Sekunden, wobei er die ersten 50 Meter in 27,2 Sek. zurücklegte. Den zweiten Vorlauf holte sich Fischer in der neuen Freiwasserbestzeit von 59,6 ebenso überlegen, während im dritten Vorlauf Wille-Deutschland und Pettersson-Schweden in totem Rennen das Ziel in 1:01,6 erreichten. Damit haben sich die beiden Deutschen die Teilnahme am Endlauf gesichert.

Auch die Damen behaupten sich

Beim 200 Meter-Brustschwimmen der Damen gab es zwei Fehlstarts, da Ete Rademachers Startpistole nicht mitmachen wollte. So wurde der zweite Vorlauf zuerst ausgetragen. Auch bei diesem Wettbewerb landeten die deutschen Vertreterinnen auf den ersten Plätzen. Hertha Genenger-Krefeld siegte leicht gegen die Dänin Jacobsen in 3:12,4. Anny Hölzner siegte zwar im zweiten Vorlauf in gleicher Weise sicher, doch gab sie sich vollends aus, und erzielte die gute Zeit von 3:09,6. Die ersten 100 Meter hatte sie in 1:28,5 hinter sich gebracht.

Hilde Salbert ausgeschieden

Beim 100 Meter-Kraulschwimmen der Damen gewann die Holländerin Willie den Ouden erwartungsgemäß den ersten Vorlauf ganz überlegen. Die ersten 50 Meter hatte sie in 32 Sekunden zurückgelegt, um in 1:08,9 einen sicheren Sieg davonzutragen. Eine Ueberraschung gab es im zweiten Vorlauf, in dem die Holländerin Mastenbroek mit der glänzenden Zeit von 1:07,9 aufwartete. Gisela Arend kam hier nicht ganz mit, stellte aber immerhin an zweiter Stelle mit 1:09,4 einen neuen deutschen Rekord auf. Ihre diesjährige Bestleistung hatte sie damit um fünf Zehntelsekunden verbessert. Während sich Gisela Arend für die Entscheidung qualifizierte, schied Hilde Salbert aus. Sie war im ersten Vorlauf nur auf den vierten Platz gekommen.

Damit waren die Schwimmwettkämpfe des Sonntags erledigt. Die Wasserverhältnisse erwiesen sich als überaus günstig, denn die Bahn war weder zu leicht noch zu schwer, auch die Wassertemperatur ließ mit etwa 20 Grad nichts zu wünschen übrig. Die neue Schwimmkampfbahn hat sich also glänzend bewährt.

Ergebnisse

100 Meter Kraulschwimmen (Herren): 1. Vorlauf: 1. Csik-Ungarn 59,2; 2. Mool-Holland 1:02, 3. Bochenski-Polen 1:02,8. — 2. Vorlauf: 1. Fischer-Deutschland 59,6, 2. Scheffers-Holland 1:03, 3. Costa-Italien 1:03,1. — 3. Vorlauf: 1. Wille-Deutschland und Pettersson-Schweden je 1:01,6, 3. Christensen-Dänemark 1:04,2.

200 Meter Brust (Damen): 1. Vorlauf: 1. Hertha Genenger-Deutschland 3:12,2, 2. Else Jacobsen-Dänemark 3:17, 3. Hinton-England 3:18. — 2. Vorlauf: 1. Anni Hölzner-Deutschland 3:09,6, 2. Inger Kragh-Dänemark 3:17,3, 3. Jenny Kastein-Holland 3:22,2. (Die ersten drei im Endlauf.)

100 Meter Kraul (Damen): 1. Vorlauf: 1. Willie den Ouden-Holland 1:08,9, 2. Renee Blondeau-Frankreich 1:11, 3. Schramek-Tschechoslowakei 1:12,5, 4. Hilde Salbert-Deutschland. — 2. Vorlauf: 1. Mastenbrock-Holland 1:07,9, 2. Gisela Arend-Deutschland 1:09,4 (neuer deutsch. Rekord), 3. Stenmark-Schweden 1:13,9. (Die ersten drei im Endlauf.)

Deutschland beste Rudernation

Bei den Europameisterschaften holen sich die Ungarn den Glandaz-Pokal

Ein großer Erfolg!

Die 35. Ruder-Europameisterschaften haben dem erstmalig wieder teilnehmenden Deutschen Ruderverband zwei schöne Erfolge eingebracht. Mit zwei Siegen und zweiten Plätzen schnitt Deutschland in der Länderwertung am besten ab und gewann den für den Mannschaftspreis ausgesetzten wertvollen Glandaz-Pokal. Die neuen deutschen Europameister sind Gustav Schäfer-Dresden im Einer und die prächtige Mannschaft des Würzburger Rudervereins im Vierer ohne Steuermann. Unsere Henley-Sieger Braun-Möller wurden im Zweier ohne Steuermann von den vortrefflichen Oesterreichern knapp geschlagen.

Massenbesuch am Sonntag

Am Schlußtage hatten sich die Zuschauer in Massen eingestellt. Das Wetter war trübe, aber Wind und Wasser waren einwandfrei. Zwar der Auftakt nicht gerade sehr verheißungsvoll, denn in dem einleitenden Vierer mit Steuermann hatte Sturmvogel Spindlersfeld mit dem Ausgang des Rennens nicht viel zu tun. Italien, Frankreich, Ungarn und Jugoslawien lagen bis 750 Meter fast auf gleicher Höhe. Dann gingen die italienischen Titelverteidiger Pullino di Isola d' Istria in Front und gewannen sicher mit zwei Längen in 6:54,6 vor den sich überraschend gut haltenden Polen.

Einen herrlichen Kampf

lieferten sich im folgenden Zweier o. St. die deutschen Meister Braun-Möller (Wiking-Berlin) und das Oesterreichische Bruderpaar Kopetzky. Die mit hoher Schlagzahl losgehenden Italiener konnten die Führung nur bis 800 Meter behaupten, dann setzten sich die Deutschen an die Spitze und führten schon mit eineinhalb Längen vor den Wienern, die aber dann in prachtvoller langer Wasserarbeit nicht nur aufschlossen, sondern in 7:42,6 noch mit zwei Längen einen sicheren Sieg herausruderten.

Schäfer bester Skuller

Sehr angenehm enttäuschte und überraschte Gustav Schäfer in der Entscheidung des Einers. Zwar war gerade dieses Rennen nicht frei von Zwischenfällen, aber der Dresdener gewann so überzeugend, daß er als wirklich beste europäische Vertreter seiner Klasse gezeichnet werden muß. Schon nach dem ersten Viertel kenterte der Schweizer Favorit Ernst Rusli und wenig später schlug das Boot des Südslaven Zvonko um. Schäfer lag hier bereits an der Spitze und wies alle Angriffe des Italieners Amante und des Franzosen Saurin sicher ab. Wohl kam zum Schluß der Pole Verey nach vorn, aber diesmal mußte sich der Titelverteidiger einem Besseren beugen. Schäfer gewann in 7::38,2 leicht mit eineinhalb Längen.

„Cilly" geschlagen . . .!

Die deutsche Spitzenspielerin enttäuschte bei den deutschen Tennismeisterschaften

Frau Sperlings großer Erfolg

2000 Zuschauer waren am Samstagnachmittag auf den Plätzen am Rothenbaum erschienen, als bei den deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg die erste Entscheidung fiel. Mit einer ziemlichen Enttäuschung verlief das Finale im Damen-Einzel zwischen Frau Sperling und Cilly Außem. Die Kölnerin hatte in beiden Sätzen nicht einen Moment die Chance eines Sieges, gegen die frühere Essenerin kam „Cilly" überhaupt nicht zur Geltung. Im ersten Satz spielte Cilly Außem zuerst sehr unsicher, während Hilde Krahwinkel prächtige Rückhandbälle zeigte und bald 3:1 führte. Dann holte die Rheinländerin ein Spiel auf, verlor aber ihren Aufschlag, so daß Frau Sperling 4:1 in Führung ging. Sehr umstritten war das siebte Spiel, das Frau Sperling schließlich gewann und den Kampf auf 5:2 stellte und sehr schnell mit Außems Aufschlag den Satz 6:2 für sich entschied.

Im zweiten Satz sah es zuerst besser aus, da Frl. Außem mit 2:0 in Führung ging. Aber bald stellte Frau Sperling den Ausgleich her, ging in 3:2-Führung, gewann den Aufschlag von Cilly Außem wieder und führte 4:2. Durch zwei Doppelfehler verlor Frau Sperling ihren Aufschlag und Frl. Außem konnte auf 4:3 aufholen. Jetzt gewann wieder Frau Sperling den Aufschlag der Gegnerin, führte 5:3 und sicherte sich mühelos mit 15:0, 15 beide, 30:15, 40:15 den Satz und den Kampf.

Als erstes Paar für die Endrunde im Herren-Doppel wurde die Kombination Maier-Quist ermittelt, die das deutsche Paar Henkel-Denker 6:4, 6:2, 6:4 besiegte. Bei sehr windigem Wetter, das sämtliche Spieler sichtlich behinderte, wurde dieser Kampf vor großem Besuch durchgeführt. Denker litt noch sehr unter dem Trauerfall in der Familie und spielte sehr deprimiert. Auf der Gegenseite beherrschte der Australier Quist die Situation, zudem er gute Unterstützung bei seinem Partner fand. Die spanisch-australische Kombination trifft nun im Finale auf die Tschechen Vodicka-Caska, die in der Vorschlußrunde die Polen Hebda-Pallad in drei Sätzen mit 6:3, 6:4, 6:4 ausschalteten. Die Tschechen siegten durchaus verdient.

Am Samstagnachmittag wurde auch das zweite Paar für die Schlußrunde im Damen-Doppel ermittelt. Ueberraschend ließen sich die Engländerinnen Sriven-Hardwick von der französisch-holländischen Kombination Adamoff-Couquerque in drei Sätzen mit 1:6, 6:1, 1:6 schlagen.

Im Gemischten Doppel ist man jetzt bis zur Vorschlußrunde gekommen. Frau Sperling-von Cramm siegten über Carnap-Jänecke mit 6:0, 6:3, während Dearman-Cooper über Horn-Denker mit 6:4, 6:3 die Oberhand behielten. Im ersten Satz führten die Briten bereits 5:0, als sich die Deutschen endlich energisch zur Wehr setzten und auf 5:4 aufholten. Die bessere Zusammenarbeit zeigte jedoch das englische Paar, das verdient gewann. Schließlich gaben Sriven-Tuckey Payot-Maier mit 6:4, 8:6 das Nachsehen.

Dearman-Lyle im Damendoppel siegreich

Die Schlußrunde des Damendoppels war eine rein ausländische Angelegenheit. Die Engländerinnen Dearman-Lyle standen im Endkampf der französisch-holländischen Mannschaft Adamoff-Couquerque gegenüber. Die größten Siegesaussichten hatte man eigentlich Adamoff-Couquerque eingeräumt, da sie in der Vorschlußrunde über die stärkere englische Mannschaft Sriven-Hardwick erfolgreich bleiben konnten. Es kam aber anders! Frl. Adamoff war zu langsam. Dagegen leistete Frl. Dearman ausgezeichnete Netzarbeit. Gutes Zusammenspiel der Engländerinnen brachte weitere Punkte und so wurden Dearman-Lyle in verhältnismäßig kurzer Zeit mit 6:4, 6:2 verdient deutsche Doppelmeisterinnen.

Mayer-Quist Meister im Herrendoppel

Auch das Herrendoppel konnte ebensowenig wie die vorangegangenen Entscheidungen zufriedenstellen. Die Tschechen Vodicka-Caska waren ihren Gegnern Quist-Mayer glatt in drei Sätzen mit 2:6, 4:6, 3:6 unterlegen. Man hatte nach den bisherigen Leistungen der Tschechen mit einem größeren Widerstand gerechnet. Gegen die fabelhafte Sicherheit des Australiers Quist, der von seinem Partner Mayer-Spanien überraschend gut unterstützt wurde, konnten Vodicka-Caska nicht bestehen, sie unterlagen mit 6:2, 6:4, 6:3.

v. Cramm deutscher Meister

Bei sonnigem und sehr warmem Wetter hatten sich zu den Entscheidungsspielen der internationalen Deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg annähernd 2500 Zuschauer eingefunden. Das Schlußspiel im Herreneinzel nahm einen wenig befriedigenden Verlauf, denn bereits nach 45 Minuten hatte Gottfried von Cramm seinen Gegner überlegen mit 6:2, 6:1, 6:4 geschlagen. Lediglich im dritten Satz konnte Burwell etwas Widerstand leisten.

Sperling-v. Cramm siegen im Gemischten Doppel

Abschluß der internationalen deutschen Meisterschaften.

Mit dem Gemischten Doppel wurden am Sonntag die internationalen deutschen Tennis-Meisterschaften in Hamburg zu Ende geführt. Auch dieses Spiel wurde wie die vorangegangenen Begegnungen ohne nennenswerten Kampf entschieden.

Krewer vor Metze in Paris.

Dauerrennen 100 km: 1. Krewer 1:24,31,4; 2. Metze 60 Meter zurück; 3. Lacquehay 430 Meter; 4. Ronsse 1600 Meter, 5. Manera 2530 Meter; 6. Wanzenried 4250 Meter; 7. Paillard 4350 Meter.

Steinweg schnellster Fahrer des Tages

10. Lückendorfer Bergrennen.

Die Sensation des Lückendorfer Bergrennens war diesmal nicht in der Wagenklasse fällig. Hier verlief alles ohne große Aufregungen, von einigen Stürzen abgesehen. Spannend war dagegen der Kampf in der Halbliterklasse der Motorräder, wo zwei „Ganz große" des deutschen Motorsports von einem Nachwuchsfahrer geschlagen wurden. R. Schindel-Weigelsdorf, ein im Westen recht unbekannter AJS-Fahrer lieferte ein großes Rennen und verwies die tapfer angreifenden Ley und Bauhofer in dieser Reihenfolge auf die nächsten Plätze.

Bei den „Kleinen", den Fahrern der 250 ccm-Klasse, stellte Walfried Winkler nach hartem Kampf mit einer Durchschnittsleistung von 103,2 km einen neuen Klassenrekord für die Lückendorfer Bergstrecke auf.

Bei den Krafträdern mit Beiwagen teilten sich der deutsche Meister Möritz und der Fuldaer DKW.-Fahrer Kahrmann in den ersten Preis.

In der Wagenklasse gab es keinen neuen Rekord. Ein Beweis für die recht mäßige Besetzung des Rennens und die Schwierigkeiten der Lückendorfer Paßstraße. Der Münchener Bugattifahrer Steinweg sicherte sich mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 109,44 km den ersten Platz.

Auf der fünf Kilometer langen Strecke der Lückendorfer Paßstraße gab es einige recht komplizierte Stürze. Der Budapester Rennfahrer Laszlo Hartmann fuhr gegen einen Baum und stürzte mit seinem Wagen in den Straßengraben. Während seine Maschine einen Radbruch erlitt, kam Hartmann mit glimpflichen Verletzungen davon. Schwieriger war schon der Unfall des BMW-Fahrers Pilz, der sich mit seinem Motorrad zweimal in weitem Bogen überschlug und mit einer schweren Gehirnerschütterung ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Da das Wetter recht unbeständig war — Regen und Sonnenschein wechselten ab —, war die Zuschauerzahl geringer als in früheren Jahren. 20 000 Menschen wohnten den motorsportlichen Entscheidungen bei, die die sonst so stille Lückendorfer Bergstraße mit dem brausenden Geheul der Kompressoren und Motoren erfüllte.

Alt-Dortmund

(Wem gehören die Fahrräder?) Bei der Kriminalpolizei wurden folgende Fahrräder sichergestellt, die zweifellos aus Diebstählen herrühren: 1 Damenfahrrad Marke „Rekord" Nr. 21623, 1 Herrenfahrrad der Marke „Präzision" ohne Nummer mit Kindersattel, 1 Herrenfahrrad Marke Radsport" Modell D. D. Dierks, 1 Herrenfahrrad der Marke „Hansa" Nr. 26040, 1 Damenfahrrad Marke „Columbus" Nr. 21976 und 1 Damenfahrrad Marke „Horst-Wessel" Nr. 10576. Die rechtmäßigen Eigentümer dieser Fahrräder werden gebeten, ihre Ansprüche im Polizeipräsidium, Adolf-Hitler-Allee 1, Zimmer 56 F. geltend zu machen.

(Dieb wurde ertappt.) Auf dem Bahnsteig 50 des Dortmunder Hauptbahnhofes hatte ein Friedrich St. aus Herne in der Nacht von einem Gepäckwagen ein Postpaket entwendet. Der Dieb wurde gestellt und konnte der Kriminalpolizei übergeben werden.

Wegen Fahrraddiebstahls wurden Samstag ein Heinrich D. aus der Brüsselerstraße und ein Willi L. aus der Blumenstraße von der Kriminalpolizei festgenommen und in das Polizei-Gefängnis eingeliefert.

Westfalen u. Rheinland

Unna, 13. Aug. (Zwei Personen vom Blitz erschlagen.) Während des Unwetters, das über die Gegend zwischen Unna und Werl niedergang, schlug in der Gemeinde Holtau der Blitz in einen Kornschober, den die Leute des Landwirts Lurke auf dem Felde errichteten. Auf dem Schober befanden sich ein Knecht und eine 19jährige Magd. Beide wurden vom Blitz getroffen und erschlagen. Man fand sie als verkohlte Leichen auf dem Schober, der unversehrt geblieben war.

Flammentod eines Kindes.

Lünen, 13. Aug. Am Samstag nachmittag entstand in dem städtischen Haus 101 an der Dortmunder-Straße vor dem Kanal Feuer, das außer einem Stall den Dachstuhl ergriff. Auf dem Boden des Stallgebäudes fand man bei den Löschungsarbeiten die gänzlich verkohlte Leiche des 4jährigen Heinz Rosenthal, des einzigen Kindes des Untermieters Rosenthal. Die Leiche des Kleinen war bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Das Feuer wurde nach kurzer Zeit gelöscht.

Bochum, 13. Aug. (Belegschaftssteigerung beim Bochumer Verein.) Der Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation A.-G. hat seit Berufung der Regierung Hitler am 30. Jan. 1933 die Zahl der Arbeiter und Angestellten von 7814 auf 12 545 erhöht. Das bedeutet ein Anwachsen der Belegschaft um 60,5 Proz. Die Neueinstellungen, die im Verlaufe der Arbeitsschlacht planmäßig durchgeführt sind, wurden auch in den letzten Monaten entgegen sonst üblichen jahreszeitlichen Rückgängen in erheblichem Umfange fortgesetzt.

Meschede, 13. Aug. (Schadenfeuer.) Das Haus des Bauern Stratmann-Beldeborn in Remblinghausen brannte vollständig ab.

Mutter und Kind überfahren.

Münster, 13. Aug. Zwischen den Bahnhöfen Mesum und Emsdetten auf der Bahnstrecke Münster—Rheine wurde die Ehefrau Johanna Hummert und deren zweijährige Tochter Maria von einem Güterzug überfahren und getötet. Das Kind war kurz vor dem ankommenden Zuge durch die mit Gitterbehang versehene fernbediente Schranke gekrochen und auf den Bahnkörper gelaufen. Die Mutter lief im letzten Augenblick hinzu, um das Kind zurückzureißen. Beide wurden jedoch von der Lokomotive des Zuges erfaßt und getötet.

Der falsche Weg.

Oberhausen, 13. Aug. Eine grundsätzliche Entscheidung fällte das Oberhausener Arbeitsgericht, das in bemerkenswerter Weise Stellung zu dem Vorgehen der Stadtverwaltung Oberhausen nahm, die sieben Straßenbahner aus ihrem bisherigen Verhältnis entlassen, sie dafür in ein schlechter bezahltes Arbeitsverhältnis gebracht und für sie alte Kämpfer eingestellt hatte. Die versetzten Straßenbahner hatten dadurch einen Verdienstausfall von 25 bis 40 ℳ monatlich. Ferner fiel für die Familie die Freifahrt auf der Straßenbahn — jeder Straßenbahner erhält monatlich 44 Freifahrtscheine — und das bis 27,50 ℳ halbjährlich betragende Kleidergeld fort. Bemerkenswert war die Auslassung des Vertreters der Stadt, der betonte, daß gegen die seit zehn und mehr Jahren beschäftigt gewesenen Straßenbahner nichts vorgelegen habe. Man habe die Leute nach Gutdünken ausgesucht. Das Gericht stellte sich, nachdem es in einigen früheren Terminen die gütliche Wiedereinstellung der Straßenbahner in ihre bisherige Stellung vergeblich von der Stadt gefordert hatte, auf den Standpunkt, daß die Klage nach § 56 des Arbeitsordnungsgesetzes durchaus berechtigt sei. Es verurteilte die beklagte Stadt, die Lohndifferenz, die für die Kläger 500 bis 750 ℳ ausmacht, zu zahlen, oder die Leute, die teils im Fuhrpark oder als Tiefbauarbeiter tätig sind, wieder bei der Straßenbahn einzustellen. Neben den Gerichtskosten von 138 ℳ hat die Stadt insgesamt 4500 ℳ zu zahlen. — In der Urteilsbegründung betonte das Gericht, daß selbst der Führer die Festigung des Lebensstandarts fordere. Es könne aber nicht angehen, daß durch die Einstellung alter Kämpfer Volksgenossen in Not geraten, die sich in keiner Weise vergangen hätten.

Essen, 13. Aug. (Kraftwagen der Polizei umgestürzt.) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der Nähe des Uhlenkruges. Ein besetzter großer Mannschaftswagen der Revierpolizei Essen stürzte aus noch nicht geklärter Ursache um. Ein Insasse wurde getötet, mehrere zum Teil schwer verletzt.

Rund um Oesterreich.

Starhemberg in Rom.

Fürst Starhemberg hat sich im Flugzeug nach Ostia begeben und suchte dort ein Lager von 200 österreichischen Jungen auf. Er traf dort mit Mussolini und dem Staatssekretär des Auswärtigen Suvich zusammen. Mussolini besichtigte die 200 Insassen des Lagers. Wie Agenzia Stefani berichtet, hielt Fürst Starhemberg bei dieser Gelegenheit eine Rede, in der er erneut betonte, Oesterreich sei von dem festen Willen erfüllt, seine Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten, was es auch koste. Weiterhin feierte er Italien und seinen Regierungschef. Mussolini zog sich dann mit Vizekanzler Starhemberg und Staatssekretär Suvich in ein Zelt zurück, wo eine Besprechung stattfand, die über eine Stunde dauerte.

Otto von Habsburg in Schweden.

Erzherzog Otto von Habsburg ist, aus Dänemark kommend, in Schweden eingetroffen. Er landete in Helsingborg und ist von dort im Auto weitergefahren. Man erwartet ihn in Stockholm.

Frankreich und die Wiedereinsetzung der Habsburger.

Die Verhandlungen, die Fürst Starhemberg in Rom führt, haben die gesamte französische Presse mobil gemacht. Man gewinnt aus ihren Betrachtungen den Eindruck, daß man sich in politischen Kreisen in Paris etwas beunruhigt fühlt. Ostentativ weist man darauf hin, daß sämtliche mit der österreichischen Unabhängigkeit zusammenhängenden Frage nur eine internationale Regelung finden dürften.

In dem Sonntagsleitartikel des „Temps" kommt die französische Einstellung am deutlichsten zum Ausdruck. Das Blatt schreibt u. a.: Man müsse die Gerüchte namentlich über die Wiedereinsetzung der Habsburger mit größtem Vorbehalt aufnehmen. Man dürfe nicht vergessen, daß die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Oesterreichs in erster Linie eine internationale Frage sei, die praktisch nur unter Mitwirkung aller am Frieden in Mitteleuropa interessierten Mächte gelöst werden könne. Man habe Grund zu der Annahme, daß der Anschluß den Krieg bedeuten würde, aber auch die Wiedereinsetzung der Habsburger könnte zum Kriege führen, wenn sie ohne vorherige Verständigung mit allen Regierungen der österreichischen Nachfolgestaaten vorgenommen werde.

Der Prozeß gegen die Wachbeamten.

In Wien wurde der Prozeß gegen die neun Wachbeamten, die in das Bundeskanzleramt eingedrungen waren, mit dem Zeugenverhör fortgesetzt. Die Wachbeamten, die sich zur Zeit des Ueberfalles im österreichischen Bundeskanzleramt befunden hatten, gaben zum Teil an, daß sie zwar zunächst entwaffnet, daß ihnen aber später ihre Waffen zurückgegeben worden seien. Dieser Umstand ist sicherlich für die Denkungsweise der Angeklagten bezeichnend, da sie offenbar alles in dem Glauben an die Legalität ihrer Handlungen taten. Der angeklagte Wachbeamte Maitzen, der neben dem durch Selbstmord geendeten Dobler eine Hauptrolle gespielt zu haben scheint, hat sich, wie ebenfalls heute von Zeugen festgestellt wurde, in den Februar-Kämpfen gegen die Marxisten ausgezeichnet.

Die Zwangsversteigerung im Schloß des Fürsten von Pleß.

In der Zwangsversteigerung von Teilen der Inneneinrichtung des Schlosses des Fürsten von Pleß waren meist nur auswärtige Käufer erschienen, während die Einwohner von Pleß sich von der Versteigerung fernhielten. Die Abschätzung der großen Kunstwerte, die unter den Hamer kamen, läßt erkennen, daß auf den Kunstwert der Gegenstände wenig Rücksicht genommen wurde. Besonderes Interesse erregte ein Tischchen, dessen Platte eine silberne Tafel — folgende Inschrift trägt: „Großes Hauptgartier 1915". Darunter stehen die Namen des ehemaligen deutschen Kaisers, Hindenburgs und anderer Mitglieder des Großen Hauptquartiers. Das Finanzamt hatte den Wert der Gegenstände ursprünglich nur auf 45 000 Zloty (etwa 22 000 Mark) geschätzt, ein Betrag, der später auf 104 000 Zloty erhöht wurde. Das Inventar des Marstalls fand keine Käufer. Die überaus kostbare Geweihsammlung des Fürsten wurde von Graf Hochberg aus München neben anderen wertvollen Stücken, die einen persönlichen Wert für die fürstliche Familie besitzen, erworben. Die ganze besonders wertvolle Waffensammlung wurde nicht versteigert.

„U. C. 57."

In Lovisa in Finnland wurde das Denkmal für das deutsche Unterseeboot „U. C. 57", das 1917 in den finnischen Schären auf unbekannte Art sank, enthüllt. Von allen Richtungen strebten die schmucken weißen Küstendampfer und schweren Fischerboote trotz steifen Windes und grober See nach Hamnskär, einer kleinen, nur wenige hundert Quadratmeter große Granitklippe, 20 Seemeilen südlich der Einfahrt von Lovisa. Hier war es, wo „U. C. 57", nachdem es seine Waffenladung für die finnische Armee am 16. November 1917 abgeladen hatte, zum letzten Mal gesehen wurde. In der Nähe der Hämnskär Klippe lag wimpelgeschmückt die finnische Kriegsflotte, ein modernes Panzerschiff, zwei U-Boote und drei Küstenwachtfahrzeuge. Ein Geschwader finnischer Wasserflugzeuge kreuzte über der kleinen Granitklippe, die wohl noch niemals so viele Menschen wie heute — es mögen etwa 2000 gewesen sein — auf einmal gesehen hatte. Auf der äußersten Südspitze der Schären ragte der mit dem Eisernen Kreuz granitene Obelisk des Gedenksteines empor mit den Namen der 27 Mann der vermißten Besatzung von „U. C. 57". Abordnungen der finnischen Marine und Armee, des Schutzkorps und des deutschen Segelschulschiffes „Gorch Fock" hatten auf der Klippe Paradeaufstellung genommen, über welcher die finnische und die halbmast gesetzten deutschen Flaggen wehten. General Valve, der finnische Flottenchef, enthüllte das Denkmal unter dem donnernden Salut der Kriegsflotte. Der deutsche Gesandte Büsing dankte in einer auch vom finnischen Rundfunk übernommenen Ansprache dem finnischen Denkmalskomitee, vor allem seinem Vorsitzenden, Professor Gummerus, und der finnischen Wehrmacht für die pietätsvolle Ehrung und grüßte die Toten von „U. C. 57" im Namen des neuen Deutschlands.

Kein deutscher Unterricht mehr

in den lettländischen Grundschulen.

Der lettländische Kultusminister Professor Adamowitsch erklärte in einer Rede, die lettländische Regierung habe in ihrer letzten Sitzung beschlossen, zukünftig in den Grundschulen nur eine Fremdsprache zu lehren und zwar nicht mehr, wie bisher, deutsch, sondern nur noch die englische Sprache. Diesen Beschluß begründete der Kultusminister damit, daß man sich von dem einseitigen Einfluß der deutschen Kultur befreien wolle. Das lettische Blatt „Pedeja Bridi" kommentiert diese Nachricht mit den Worten, daß man den „Teufel mit Beelzebub" verjagen wolle. Da die Beschaffung von englischen Lehrern auf dem flachen Lande auf Schwierigkeiten stößt, werden, wie die Blätter melden, eine Reihe von Grundschulen bis auf weiteres ohne fremdsprachigen Unterricht bleiben.

15 Gehöfte niedergebrannt.

Das Bauerndorf Schwichtenberg bei Friedland in Mecklenburg wurde in der Nacht von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht. Das Feuer breitete sich infolge der Trockenheit und des starken Windes mit rasender Schnelligkeit auf die angrenzenden Gebäude aus. Insgesamt wurden 15 Gehöfte mit 48 Gebäuden, davon elf Wohnhäuser, zerstört. Zahlreiche Pferde, Schweine und viel Federvieh kamen in den Flammen um. Die Geschädigten stehen vor dem Nichts. Die aus der Umgegend erschienenen Feuerwehren konnten in der Frühe das Feuer eindämmen. Die unmittelbar an der Brandstätte stehende Dorfkirche blieb vor den Flammen bewahrt. Dies ist die dritte Brandkatastrophe im Dorf innerhalb von fünf Jahren. Im Herbst 1929 brannten 18 Gehöfte und im Spätsommer 1930 insgesamt 12 Gehöfte nieder. Damals wurde Brandstiftung festgestellt, ohne daß es gelang, die Täter zu ermitteln.

Die Stimmlisten wurden eifrig nachgeprüft.

Am Sonnabend und Sonntag wurden in allen Orten Deutschlands die Stimmlisten zur Einsichtnahme ausgelegt. Zahlreiche Volksgenossen nahmen diese Gelegenheit wahr, um sich ihr Stimmrecht für den kommenden Sonntag zu sichern.

Gauleiter Bürckel Saar-Bevollmächtigter

An Stelle von Papens wurde der pfälzische Gauleiter Josef Bürckel vom Führer zum Saar-Bevollmächtigten der Reichsregierung ernannt.

Bei Unwetter auf dem Watzmann

Auf einer Tour vom Watzmann-Haus zum Hoheck wurden 14 Bergsteiger von einem Gewitter überrascht. Die Touristen konnten zwar die knapp unter dem Gipfelkreuz stehende Unterkunftshütte noch erreichen, hatten aber bange Minuten durchzumachen. Mehrmals schlug der Blitz in das Kreuz und in die Hütte ein. Ein Berliner Herr wurde von einem Blitzstrahl an der linken Körperseite gestreift. Der Tourist Ferdinand Haßloch aus Nürnberg wurde gleichfalls vom Blitz getroffen, aber nur unbedeutend an den Füßen verletzt. Die Bergsteiger erreichten später das Watzmannhaus. Der jüngste dieser Touristen, ein Saarländer, ist erst 18 Jahre alt.

Ein Finanzminister im Zuchthaus

Ein aufsehenerregender Gerichtsprozeß gegen den früheren lettländischen Finanzminister Annus hat jetzt in Riga seinen Abschluß gefunden. Der Angeklagte, der beschuldigt wurde, durch unvorteilhaften Einkauf sowjetrussischen Zuckers minderer Güte für Zwecke der staatlichen Monopolverwaltung den Staat geschädigt zu haben, wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt hatte die Höchststrafe von vier Jahren Zuchthaus beantragt. Im Prozeß wurden mehrere frühere Minister, Abgeordnete und hohe Beamte als Zeugen verhört. Der GStaatsanwalt stellte in seiner Anklagerede fest, daß der beschuldigte frühere Finanzminister statt des Marktpreises von 240 Lat pro Tonne einen Preis von 380 Lat pro Tonne sowjetrussischen Zuckers bewilligt habe. Durch verschiedene Zeugenaussagen ist auch der frühere Ministerpräsident Blodniek schwer belastet. Man rechnet damit, daß auch gegen ihn ein Verfahren eröffnet wird. Mehrere Zeugenaussagen deuteten auch darauf hin, daß umfangreiche Bestechungen vorliegen könnten; es gelang, im einzelnen jedoch nicht, diese Bestechungen einwandfrei nachzuweisen.

Autobusse zusammengestoßen.

Auf einer Landstraße bei Romford in Essex stießen zwei voll besetzte Autobusse zusammen. 13 Personen wurden schwer und 30 leichter verletzt.

765 m unter der Meeresoberfläche.

Die amerikanischen Forscher Dr. William Beebe und Otis Barton stellten in ihrer kugelförmigen „Bathysphere" acht Seemeilen östlich von St. Georg einen neuen Tiefenrekord auf. Sie erreichten eine Tiefe von 765 mtr. unter der Meeresoberfläche. Die Forscher verblieben drei Stunden unter Wasser und machten in großer Tiefe Kinoaufnahmen durch Quarzfenster mittels Starkstromscheinwerfern. Sie gaben telephonisch fortlaufend eine Beschreibung ihrer Erlebnisse und berichteten, daß das Tageslicht bis in eine Tiefe von 570 mtr. dringe und daß in größerer Tiefe die Tier- und Pflanzenwelt unvorstellbare Formen, Anzahl und Schönheit aufweise. Die „Bathysphers" hat zwei Meter Durchmesser, ist zwei Tonnen schwer und ähnlich ausgerüstet wie ein Stratosphärenballon.

In wenigen Zeilen.

Die feierliche Eröffnung der großen deutschen Funkausstellung 1934 in Berlin findet Freitag, den 17. Aug. um 10 Uhr statt.

Der Chef der Kanzlei der deutschen Gesandschaft in Stockholm, Leopold Bansе, wurde von einem Auto angefahren und schwer verletzt.

Der einstige Oberzeremonienmeister und Oberstallmeister des Kaisers, Hugo Freiherr von Reischach, ist in seiner Berliner Wohnung sanft entschlafen.

In Bromberg wurde der Führer der deutschen Jugendbewegung, Mielke, aus bisher unbekannten Gründen verhaftet.

Auf einer Pariscer Untergrundbahnstation ist wiederum eine mit Zeitungspapier umwickelte Granate entdeckt worden.

Sieben chinesische Kommunisten sind in Kanton wegen Hoch- und Landesverrates hingerichtet worden.

Wie wird das Wetter morgen?

Langsam abflauende westliche Winde, sonst Fortbestand des unbeständigen zu kühlen Wetters mit strichweisen Niederschlägen.

S.-A.: 4.39; S.-U.: 19,29 Uhr.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 4 Uhr unsere liebe, unvergeßliche Tochter, unsere gute Schwester

Käthe Frigger

nach langer, schwerer, mit vorbildlicher Geduld ertragener Krankheit im Alter von 29 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in den Himmel zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Familie Heinrich Kassing.

Kamen, Mülhausen, Vörden, Dortmund und Münster, den 11. August 1934.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 14. August, um 4 Uhr vom Trauerhause, Dortmunderstraße 51.

Das Seelenamt ist am Mittwoch, den 15. August, morgens 7¼ Uhr.

1793

Achtung! (1789

Einfamilien-häuschen

mit sechs Räumen, schöne Kellerung, Garten nebst Stallung zu verpachten bezw. zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Habe einen Posten

Läuferschweine und Ferkel

billig abzugeben. 1792

Wilhelm Kniepkamp

Bergkamen, Hohenzollernstr. 196.

Anzeigen in dieser Zeitung haben Erfolg stets.

Drainage-Arbeiten

sowie Auswerfen v. Vorflutgräben werd. unt. billigster Berechnung ausgeführt. 1783 Aufträge erb. an **F. Sprengel, Pelkum** b. Hamm, Provinzialstr. 135.

Ein kräftiger

Junge

von 15—16 Jahr., für alle landw. Arbeiten, d. auch melken kann od. es erlernen will, oder ein 1775

Mädchen

welches Lust dazu hat, z. 1. Sept. **gesucht.**

C. Meermann, Niederbergstraße über Werl.

Zeitungsmakulatur

zu haben in der Geschäftsst.

Nur 2 Pfg.

kostet in der **„Märkischen Zeitung“**, verbunden mit der „Kamener Zeitung“ und dem „Lokal-Anzeiger“ die Millimeterzeile für

Anzeigen aller Vereine.

Es ist jetzt den Vereinsführern wieder möglich, im Inseratenteil der weit und stark verbreiteten „Märkischen Zeitung“ die Versammlungen und Veranstaltungen ihrer Vereine bekanntzugeben. Das ist der einfachste und billigste Weg die Veranstaltungen zu beleben.

Der Kyffhäuser-Bund zur Volksabstimmung.

Oberst a. D. Reinhard, der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser“, erläßt zur Volksabstimmung am 19. August folgende Kundgebung:

„Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß jede Staatsgewalt vom Volke ausgeht und von ihm in freier und geheimer Wahl bestätigt sein muß, hat der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler den Willen ausgesprochen, daß die Betrauung seiner Person u. damit die des Reichskanzleramtes mit den Funktionen des verewigten Reichspräsidenten ausdrücklich vom deutschen Volke gutgeheißen wird.

Die Reichsregierung hat deshalb zum Sonntag, den 19. August, eine Volksabstimmung angeordnet.

Niemand ist berufener, das Erbe unseres großen Marschalls Hindenburg fortzuführen, als Adolf Hitler. In seine Händ hat der getreue Eckart und Reichspräsident an der Gruft Friedrich des Großen das Schicksal Deutschlands gelegt, er schlug damit die Brücke vom Gestern zum Morgen, zum einigen Deutschland.

Von jedem Mann des Kyffhäuser-Bundes erwarte ich, daß er dieses Vermächtnis unseres Schirmherrn hochhält, und daß er deshalb gerade in diesen Tagen mit soldatischem Bekenntnis das Vertrauen aller Kreise des Volkes zu unserem Führer Adolf Hitler sichert.

Es ist dies die erste große nationale Aufgabe, die jeder Mann des Kyffhäuser-Bundes im Gedenken an seinen Schirmherrn und Marschall zu erfüllen hat. Sie gilt dem Deutschland der Ehre, der Freiheit und des Friedens, für das Hindenburg sein Leben lang gekämpft hat. Wer sein „Ja“ nicht gibt, handelt gegen den Willen Hindenburgs.

Es lebe Deutschland unter dem Führer Adolf Hitler!“

Englische Jugend dankt der HJ.

In der Gebietsführerschule Dibbersen des Gebietes Nordsee der HJ fand kürzlich ein deutsch-englisches Jugendlager statt. Die englischen Teilnehmer sandten an das Gebiet Nordsee ein Schreiben, das in der Uebersetzung wie folgt lautet: Wir, eine Gruppe von etwa 30 jungen englischen Studenten und Arbeitern haben vier Wochen in Deutschland zugebracht. Mit einer Gruppe von ungefähr der gleichen Zahl deutscher Jungarbeiter und Studenten haben wir das erste englisch-deutsche Jugendlager im neuen Deutschland durchgeführt. Wir konnten dieses Lager durchführen mit der Unterstützung der örtlichen Hitlerjugendführung, die uns ihre Gebietsführungsschule in Dibbersen zur Verfügung stellte, wofür wir ihnen überaus dankbar sind

Die Betätigung jüdischer Jugendverbände.

Die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Arnsberg in Dortmund gibt folgende staatspolizeiliche Anordnung bekannt:

„In meiner staatspolizeilichen Anordnung vom 26. Juni 1934 betr. die Betätigung konfessioneller Jugendorganisationen hatte ich im § 3 die sinngemäße Anwendung der Verordnung auf jüdische Jugendvereinigungen verfügt. Um aufgetretene Streitfragen auszuschließen, ergeht hiermit folgende staatspolizeiliche Anordnung über die Betätigung jüdischer Jugendverbände:

§ 1. Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 (Reichsgesetzblatt I Seite 83) sowie auf Grund der §§ 14 und 58 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 (Gesetzsammlung Seite 77) wird für den Bereich des Regierungsbezirks Arnsberg den jüdischen Jugendvereinigungen jeglicher Art, auch den für einen Einzelfall gebildeten, die Veranstaltung gemeinsamer Auf- und Ausmärsche, insbesondere in feldmarschmäßiger Ausrüstung, sowie die Veranstaltung von gelände- und wehrsportlichen Uebungen untersagt. Nicht unter dieses Verbot fallen die sportliche oder volkssportliche Betätigung sowie zwanglose Spaziergänge, Ausflüge und Wanderungen im kleineren Rahmen, sofern ihnen jeder demonstrative Charakter fehlt. Geschlossenes Marschieren ist in jedem Falle unzulässig.

§ 2. Verboten ist ferner das öffentliche Tragen von einheitlicher Kleidung (Kluft, Uniform 2c.). Dazu gehört auch das Tragen von Bundestracht oder von zur Kluft gehörenden Kleidungsstücken und Abzeichen unter ziviler Kleidung (z. B. Mantel) sowie jede sonstige einheitliche Uniformierung, die als Ersatz für die bisherige Bundestracht anzusehen ist.

§ 3. Verboten ist weiterhin das Mitführen oder Zeigen von Fahnen, Bannern oder Wimpeln in der Oeffentlichkeit.

§ 4. Verboten ist endlich der Verkauf und Vertrieb von Presseerzeugnissen jüdischer Jugendverbände sowie von Flugblättern.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß §§ 33, 55 und 56 des Polizeiverwaltungsgesetzes mit Zwangsgeld oder Zwangshaft sowie gegebenenfalls auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 mit Schutzhaft geahndet. Unerlaubt getragene Kleidung oder Ausrüstungsgegenstände, unerlaubt mitgeführte Fahnen oder Wimpel sowie zum Verkauf oder zur Verteilung gebrachte Presseerzeugnisse oder Flugblätter werden eingezogen. Durch diese staatspolizeiliche Anordnung wird eine Strafverfolgung nach anderen einschlägigen Strafvorschriften nicht ausgeschlossen.

Dortmund, den 11. August 1934.

Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Arnsberg.

gez. Dr. Blume.“

Westfalen und Rheinland.

Hamm, 11. Aug. (Ein Jahr Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe.) Vor dem Hammer Schöffengericht hatte sich der früher in Hamm ansässige Rechtsanwalt und Notar Dr. Griesbach wegen Reichsfluchtsteuerhinterziehung zu verantworten. Gemäß § 9 der Reichsfluchtsteuerverordnung und § 276 der allgemeinen Prozeßvorschriften wurde gegen ihn in Abwesenheit verhandelt, da er trotz ordnungsmäßiger Ladung nicht erschienen war. Dr. Griesbach hat Ende vorigen Jahres seinen inländischen Wohnsitz aufgegeben und befindet sich in Frankreich. Der Reichsfluchtsteuerbescheid wurde ihm durch Anzeige im Reichsanzeiger zugestellt, in der er zur Zahlung von 79 038 M Reichsfluchtsteuer (ein Viertel des zuletzt veranlagten Gesamtvermögens) aufgefordert wurde. Die Frist betrug zwei Monate. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, daß ein Strafverfahren gegen ihn anhängig gemacht werde, wenn er in dieser Zeit die Steuer nicht entrichtet oder nicht den Nachweis erbringe, daß er seinen Aufenthalt wieder im Inland genommen habe. Beides geschah nicht. Da wurde ein Steuersteckbrief gegen ihn erlassen und das Strafverfahren gegen ihn eingeleitet. Die Einlassungsfrist wurde durch Aushang an der Gerichtstafel bekannt gemacht und nach dieser Frist die Anklage gegen Dr. Griesbach erhoben. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten gemäß dem Antrage des Staatsanwalts zu einem Jahr Gefängnis u. 100 000 M Geldstrafe, ersatzweise für je 250 M einen Tag Gefängnis. In der Begründung wies der Vorsitzende darauf hin, daß der Angeklagte als Notar und Rechtsanwalt besonders gehalten gewesen sei, Bestimmungen und Gesetze zu beachten. Aus diesem Grunde käme auch die Mindeststrafe von drei Monaten nicht in Frage.

Furchtbares Brandunglück.

2 Tote, 2 Schwerverletzte.

Münster, , 13. Aug. Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich beim Dreschen in der Scheune des Landwirts Stienecke in Ladbergen, Kreis Tecklenburg. Aus bisher ungeklärter Ursache fing das Stroh an der Dreschmaschine Feuer. Der starke Wind trieb die Funken in die Scheune. Die in der Scheune beschäftigten Personen konnten sich nur zum Teil retten.

Zwer Personen, der 52jährige Maurer Eschmann und die 19jährige Meta Kötter aus der Nachbarschaft, verbrannten bis zur Unkenntlichkeit. Die Landwirte Elshoff und Fliegenbaum erlitten so schwere Brandwunden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden muß.

Das Feuer griff mit rasender Geschwindigkeit umsich und erfaßte auch das massive Wohnhaus und die Stallungen. Das Wohnhaus brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Detmold, 11. Aug. (14 Jahre Zuchthaus für einen Räuber.) Die Detmolder Erste Ferienstrafkammer verhandelte gegen den 30jährigen Anton Polney, der am 1. Dezember 1933 in Bad Pyrmont und acht Tage später in Bad Salzuflen zwei schwere Raubüberfälle verübt hatte. Beide Male drang Polney maskiert in Häuser, die von alleinstehenden älteren Frauen bewohnt wurden, ein, überfiel die Wohnungsinhaberinnen und fesselte sie, um dann die Räumlichkeiten auszuplündern. Auch in der Folgezeit verübte er in verschiedenen Orten fünf schwere Einbruchsdiebstähle und suchte dann in Lippe, Hannover, Westfalen, Braunschweig und Thüringen Landgeistliche auf, von denen er sich in raffiniertester Weise Geld erschwindelte. Schließlich wurde er gefaßt und nach Detmold gebracht. Da Polney bereits mehrfach vorbestraft ist, verurteilte das Gericht ihn zu 14 Jahren Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe bezw. ersatzweise zu weiteren drei Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung. Nach Verkündigung des Urteils schrie der Angeklagte in den Saal: „Das merken Sie sich, meine Herren, dies Wahnsinnsurteil nehme ich niemals an!“.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Heinrich Schubels in Kamen — Anzeigenleiter: H. Schubels in Kamen. D.-A. VII. 34: Märk.-Ztg 3905.

Preuß.-Südd. Staatslotterie.

2. Ziehungstag 9. August 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

10 Gewinne zu 3000 M. 85506 108476 184932 202712 346115
24 Gewinne zu 2000 M. 940 112655 141306 148470 155244 179770 298742 303760 319950 357083 362012 387056
30 Gewinne zu 1000 M. 14058 15955 35018 45748 66558 202950 218855 221847 222730 250867 266626 268014 305799 313096 399478
82 Gewinne zu 500 M. 31843 53071 60399 68315 101659 137587 140202 146389 150360 165301 178194 184198 188441 207542 217161 223995 226871 235303 239963 253076 256018 263491 265853 279613 292878 295884 298818 299141 302808 303485 306674 317048 325890 337706 338949 355767 358415 360375 378204 390572 393697
436 Gewinne zu 300 M. 1607 1986 2387 4997 6339 9248 9699 10240 10347 12451 23095 24850 28769 29109 34655 37563 37821 39854 40153 40570 41010 42592 44167 49325 49553 50464 51401 52712 53594 53615 57036 57790 57834 59828 61750 62085 62870 65279 68099 68624 69049 69149 72351 75285 75322 79004 88230 88653 90738 90776 90894 90956 92430 93107 93786 94931 101798 102544 105639 107694 108848 115059 116026 121511 122062 122447 123139 131268 132754 135241 137770 137834 143604 144265 146568 148022 148657 153459 153677 154597 159652 160871 164885 166336 166731 169823 170231 170326 171465 172872 172733 173957 177071 178341 181392 181929 182712 184264 184400 185589 185852 198686 199080 200024 204674 205446 208694 211057 216370 216469 218332 218724 218791 221142 221310 221924 224139 224622 224873 225402 230487 230541 232908 236372 236385 238571 238817 242822 249776 252171 253395 255413 256612 264489 267228 267808 270322 273263 274054 274876 275119 277487 277939 278023 278495 280266 282962 287973 288705 293198 293419 296680 297737 300141 303786 304911 307581 308656 309577 309681 311404 317991 320144 320228 324134 325267 327768 330809 333253 334440 335011 335646 335995 338059 339565 339570 342074 342612 343571 344129 346641 349285 353096 353213 353862 354083 355219 358017 359297 359363 360703 361358 361799 362823 364358 364666 368439 369367 370303 370868 370929 371257 372587 373542 374952 376110 381063 381468 381855 382755 384465 385939 389946 391307 394753 395081 395901 398[illegible]

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 154532
6 Gewinne zu 10000 M. 154035 243480 356413
4 Gewinne zu 5000 M. 234805 235122
10 Gewinne zu 3000 M. 31549 263539 271770 292110 294207
20 Gewinne zu 2000 M. 12570 14206 22058 45441 83001 128901 157019 161124 165060 327036
44 Gewinne zu 1000 M. 11159 54569 73754 74403 74485 77229 119414 120029 124474 131797 144100 145424 147451 201346 240107 241151 248330 287836 306153 330051 342733 367709
86 Gewinne zu 500 M. 2546 5521 29518 43513 46682 46776 59242 70380 83257 93051 125662 126056 131029 135036 135668 135852 141106 141415 144297 147554 166779 187986 198857 208780 214178 221435 252385 256293 262870 267259 274039 295558 299662 300119 306305 325236 326633 327614 342529 344925 369673 376154 396098
354 Gewinne zu 300 M. 1026 6418 8096 10162 10466 12903 13148 16615 19456 24700 25368 27317 27406 27438 27626 33220 37395 37400 37958 45203 49391 52346 53228 54626 59153 59810 60726 65233 66489 66596 70374 70423 70962 73455 78420 80727 81296 85853 89313 89701 89848 91698 91733 96996 98205 99416 102358 102712 104885 104956 105304 116565 120424 121831 123089 124118 126204 127617 138725 143536 144780 146134 148215 149184 151739 152983 153154 154466 154958 157076 157560 158555 159234 162249 163002 165109 166802 168521 174973 175554 177734 178146 181338 183556 183817 188591 191193 191374 193482 199150 199710 201305 203617 203655 205089 211051 211253 216716 217911 218951 220246 220617 220827 226125 229271 229322 231550 232086 233527 234163 234285 236323 236585 239692 240502 241785 242671 243706 244152 245804 246821 246875 246957 250519 251590 253745 266556 269144 270690 272904 274167 274351 274483 275328 276499 279908 281773 282561 282882 283630 284347 287545 290253 293613 294907 301948 304853 312587 313223 315259 315785 318241 319451 322612 322820 323550 327563 329143 331444 336273 338102 339359 341998 344919 346709 346903 350789 354047 363876 370048 373429 373754 377877 379153 380090 382860 389419

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

9510 17847 35542 39511 53877 74322 120303 264824 308343 384575

3. Ziehungstag 10. August 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

8 Gewinne zu 5000 M. 7394 24642 86870 163805
8 Gewinne zu 3000 M. 169923 228390 247927 258747
22 Gewinne zu 2000 M. 26375 105116 123685 135711 160589 171165 245444 269763 299940 326451 371567
34 Gewinne zu 1000 M. 18534 22949 86941 89103 92462 110389 113705 162900 197522 226724 288702 289757 296013 315593 324131 339015 394347
90 Gewinne zu 500 M. 704 3363 15045 19966 21854 40884 56254 71649 72347 125063 137230 143903 148913 166299 174975 176440 178837 190915 195669 210222 210270 215116 222280 238330 242961 254931 256365 267220 275747 294063 294840 299431 312527 346387 347306 361783 362691 374373 378556 386882 387410 388952 390944 396470 396568
416 Gewinne zu 300 M. 1548 4505 9317 9483 10100 10821 11098 12149 13094 16447 20021 21195 21289 21661 22379 26148 26807 27024 30831 34130 34819 35086 37107 37502 38600 38893 41838 44296 44760 46801 49156 49232 49838 50027 58293 59774 64315 66705 69508 71518 74818 75992 77033 80297 80648 82283 82952 86390 90069 92674 95882 98653 100102 100328 104243 105541 106170 109066 109319 109875 112690 113588 115693 117119 117287 117506 121409 122300 123416 125195 129290 134594 136840 137956 139379 139597 139784 140774 145525 145813 145894 151707 153819 154648 154768 155419 155595 156266 157779 158141 162294 162601 163858 164702 168450 168854 170152 170224 173781 175727 180726 184601 185519 186043 187999 189504 190018 190143 191153 191832 192280 192909 194590 195189 196102 196848 198813 202308 202574 202684 207823 209650 210737 213418 213579 214301 214634 218981 221375 221976 227114 227659 232550 233894 234380 237858 238168 238823 239975 240552 246931 247610 249161 255021 256436 256679 258134 259454 260040 263286 265041 269250 274590 275171 276667 279983 281587 288139 294047 295728 295795 299539 301520 301574 304441 305838 306519 306725 307580 309767 314442 319732 321049 321801 323698 324007 328076 328665 329881 330859 331358 333358 333808 337174 344244 351036 351280 354542 361351 362294 365600 366750 371828 373485 376598 378050 383809 386055 387464 388783 389597 390246 390393 390670 392766 393723 395882 398888

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 129271
4 Gewinne zu 3000 M. 179273 384238
20 Gewinne zu 2000 M. 43606 82385 99913 207284 341327 342003 348299 375044 390604 397314
34 Gewinne zu 1000 M. 43680 58095 61530 65693 71186 73882 125534 141002 166489 205379 209938 267869 271466 279295 286617 317450 370974
120 Gewinne zu 500 M. 2925 9144 14960 15949 16819 20816 42661 67555 76354 80510 94136 95645 103756 107307 111964 114665 117793 120165 121650 123578 126138 128166 129871 133163 134160 140556 147125 156162 188201 193605 196086 197009 208117 215667 232805 234364 238022 246923 250327 254843 256620 279751 281398 281655 285214 286498 288091 288244 288666 304907 305542 314646 325695 336428 346687 349629 350765 366381 389637 399583
414 Gewinne zu 300 M. 1305 2198 4995 5303 7467 10402 12686 12921 14252 14567 15426 15795 16761 22882 23837 25106 29696 29983 30007 31554 31973 34046 41381 45454 45540 46286 46462 50473 53611 55694 57863 59230 61802 61893 62195 64986 66236 66949 67157 68516 70548 71100 71323 71782 75475 83831 84153 84381 86132 88374 89843 96410 98448 99608 100149 100740 100771 100843 101510 105035 107070 108245 109247 109292 110188 111712 111930 114506 115054 118456 121065 123919 125203 126158 127641 128209 128645 129822 131267 132202 134684 136484 142061 146809 149312 150259 154797 158413 160951 168981 170628 170810 170967 171599 172272 172692 176493 177260 179223 181140 183937 187176 190211 193061 193524 194647 196471 196698 197161 201033 201662 201921 202731 204303 205081 206656 206731 207444 208809 214325 218153 219292 220793 222560 224964 227090 227970 228318 229558 229692 230129 230932 237045 240171 244092 245877 247158 250838 252444 254514 255907 261849 263100 271098 271124 276560 277131 277637 277688 280558 283311 286690 292433 292720 294560 297677 297953 298579 300958 302501 306265 306760 307387 309309 309511 311185 311556 312255 312499 313237 313633 315317 316268 316872 316964 323777 326507 328978 331927 332304 333824 337969 338970 341646 343327 345044 348456 350810 355061 362117 366799 370110 373183 374993 375966 378288 382519 383057 385107 385460 388428 387702 388887 391939 392391 396112 398260

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

1247 29639 60878 64283 98538 130427 203193 225886 275751 324208

1934

13. August

Kausurwirtschaftliches.

Alte Wäsche und Kleidungsstücke sind in der Regel noch zu gebrauchen, wenn sie ohne Flicke gebrauchsfähig zu erhalten. Mustergültig ist eine Wiederaufbereitung. Wer z. B. Wäsche, die durch Schweiß und Bügeln gelitten hat, leise kochend ausziehen, leicht sie ab, forcht ausgeführt wird, veranlaßt immer ihre bessere Stücke, selbst wenn die Arbeit noch so mühsam ist. Apotheker und Krankenhäuser nehmen gern Verbandstoffe und Bettwäsche in Zahlung. Für Bettwäsche ist Vergeßenheit zu empfehlen.

Für die Küche.

Pikante Suppe.

½ Liter Milch läßt man einige kleine Zwiebeln in der Milch ziehen, dann wird sie durchgeseiht. Mundet, darunter eine oder mehrere Eidotter, je nach der Dicke der Suppe, rührt sie ab und würzt mit Salz, Pfeffer und Muskat. Wer es liebt, kann auch etwas Curry hinzufügen. Die Suppe darf nicht mehr kochen, sondern nur heiß werden.

Gesundheitliches.

Die Verwendung von Heilkräutern in der Medizin eine Wiedererscheinung. Schon in den ältesten Zeiten wurden Kräuter als Heilmittel verwendet. Im Mittelalter waren die Kräuterbücher weit verbreitet. Auch heute noch ist die Kräuterheilkunde nicht ganz verschwunden. Es gibt noch viele Menschen, die sich gern der Kräuter bedienen, wenn sie sich unwohl fühlen. Kräuter sind ja auch in der Tat ein Geschenk der Natur, und wenn sie richtig angewendet werden, können sie gute Dienste leisten. Es ist aber nicht ratsam, sich selbst Kräuter zu sammeln und sie dann zu verwenden, da man sich leicht vergiften kann. Man verwechselt sich leicht

Gesundheitliches.

Die Verwendung von Heilkräutern

erlebt in der Medizin eine Wiederauferstehung. Aerzte, Apotheker und Kranke gehen dazu über, den versunkenen Schatz der Heilkräuter der Vergessenheit zu entreißen. In der Zeitschrift „Volksgesundheits-Wacht" wies S. Wegener auf die hohe Einfuhrmenge ausländischer Heilkräuter hin. 50 Prozent an Pfefferminz und 80 Prozent an Kamillen werden aus dem Auslande eingeführt. Aus Ungarn allein beziehen wir jährlich 348 000 kg. Kamillenblüten, 41 500 kg. Pfefferminzblätter, 142 300 kg. Brennesselblätter, 12 300 kg. Fliederblüten, 24 600 kg. Ackerschachtelhalm usw. Da fast alle diese Pflanzen bei uns heimisch sind und gut gedeihen, eröffnet sich hier ein aussichtsreiches Feld für die einheimische Volkswirtschaft.

Augenverletzungen durch Kalk.

Kalkverletzungen des Auges können zustandekommen, durch gebrannten, ungelöschten oder gelöschten Kalk, durch Mörtel, Zement und in der Landwirtschaft durch kalkhaltige Düngemittel. In den „Fortschritten der Therapie" gibt Professor Abelsdorff Ratschläge zur Behandlung dieser gefährlichen Verletzungen des Auges. Alle im Bindehaussack liegenden Kalkteilchen müssen vorsichtig entfernt werden, am besten mittels eines feuchten Wattebausches. Da wegen der Schmerzen das verunglückte Auge meist zugekniffen wird, muß zur Unempfindlichmachung eine Einträufelung mit dreiprozentiger Kokainlösung vorgenommen werden. Auf jeden Fall wende man sich sofort an den Arzt.

Frauen mit Barthaaren.

Die Behaarung der Oberlippe ist bei Frauen ein sehr gefürchtetes und unangenehmes, schwer zu behandelndes kosmetisches Leiden. In der „Klinischen Wochenschrift" teilt der dänische Arzt Professor Lomholt einige Erfahrungen mit, die darauf schließen lassen, daß die Ueberhaarung bei Frauen im wesentlichen auf Störungen der inneren Sekretion zurückzuführen ist. Eine Patientin, die eine recht starke und dunkle Behaarung der Oberlippe aufwies, und bei der auch an den Armen und Beinen ein stark vermehrter Haarwuchs festzustellen war, bemerkte, daß im Verlauf von drei Schwangerschaften jedesmal die Haare sich aufhellten und fast völlig verschwanden. Eine andere jugendliche Patientin, die sich zweimal wöchentlich rasieren mußte, wurde auch durch eine Schwangerschaft von ihrem „Leiden" befreit. Durch diese Beobachtungen erhält die Forschung einen Fingerzeig, in Zukunft die Ueberbehaarung bei Frauen durch Harmonbehandlung zu beeinflussen

Leber als Heilnahrung.

Die Leber gehört zu den wichtigsten Stoffwechselorganen. In ihr vollzieht sich im wesentlichen die Umformung der Nährstoffe, von ihr geht die Absonderung der Galle aus, und sie bildet ein Depot für Kohlenhydrate. Neuerdings spielt die Leber als Heilnahrung eine wichtige Rolle. Der Amerikaner Minot stellte fest, daß reichlicher Genuß von Leber eine Zunahme der roten Blutkörperchen herbeiführt, die imstande ist, die bösartige Form der Blutarmut zu heilen, gegen die bisher jede Rettung vergebens war. Die Leberbehandlung fördert die Bildung der roten Blutkörperchen in Milz und Knochenmark. Man gibt pro Tag ½ Pfund möglichst roh oder kurz angebraten. Da es aber auf die Dauer unmöglich ist, derartige Leberquantitäten zu vertilgen, fand die chemische Industrie einen Ausweg in der Herstellung von Leberextrakten, die auch bei den einfachen Fällen von Blutarmut und bei einer Anzahl von Stoffwechselstörungen sich bewährt haben.

Der sogenannte Mittagsschlaf

ist keineswegs so notwendig, wie viele annehmen. Häufig ist er nur eine Angewohnheit bei solchen Menschen, die sehr spät schlafen zu gehen pflegen. Besser ist es aber, die Müdigkeit mittags zu überwinden und dafür des Abends etwas eher das Bett aufzusuchen.

Für die Küche.

Legierte Suppe.

In ½ Liter Milch läßt man einige kleinzerbröckelte süße Mandeln, darunter eine oder zwei bittere, leise kochend ausziehen, seiht sie ab und läßt darin je Person einen Eßlöffel Perlsago oder -gerste ausquellen. Man würzt die Suppe alsdann mit Salz und Muskat, hebt sie mit einigen Tropfen Würze und zieht sie beim Anrichten mit einem oder zwei Eigelben ab. Diese Suppe eignet sich auch als Krankenkost, wird auch bei wenig Appetit meist gern genommen. Sie ist ebenso ein ausreichendes Abendbrot für kleinere Kinder und — weil leicht verdaulich — auch für alte Leute.

Hamburger Tomaten.

Großen, festen und glatten Tomaten wird oben ein Drittel abgeschnitten. Dann höhlt man beide Teile aus, füllt die größere Hälfte mit einem pikanten Fisch-, Pilz- oder Fleischsalat, setzt das Deckelchen verkehrt auf, so daß sich seine Höhlung mit einer dicken Mayonnaise, der Krabben untergemischt wurden, bergartig füllen läßt. Man umkränzt die feine Platte mit Kopf- oder Endiviensalat, den man zur Bereicherung mit Harteivierteln belegen, einfacher mit Salzkartoffeln ergänzen kann.

Bauernschmor.

In einer ovalen, feuerfesten Form läßt man ein Stück ausgebeinte, gesalzene gepfefferte und mit Kümmel gewürzte Schweineschulter in etwas Wasser tüchtig ins Schmoren kommen. Sobald aus der längst und quer eingeritzten Schwarte genügend Fett ausgebraten ist, gibt man fingerdicke, rohe Kartoffelschnitzel mit gespalteten Karotten oder Gelbrübenscheiben und viel aufgeringelter Zwiebeln hinein, übersalzt dies etwas und läßt alles unter öfterem Beiguß von Brühe und ein wenig saurer Sahne gar schmoren. Dieses einfache Gericht ist empfehlenswert als kräftige Mahlzeit für arbeitsreiche Tage.

Saftroulade in pikanter Tunke.

Ein mehrpfündiges Stück einer mürbe abgehangenen, ausgelösten Ochsenlende wird geklopft, mit Salz und Pfeffer eingerieben, innenseitig mit gehackten Zwiebeln bestreut, dann zusammengerollt und mit Fäden überbunden. Dann übergießt man die Roulade mit heißer Butter und läßt sie im Rohr kurze Zeit schmoren, gibt kleine Schalotten, mehrere gespaltene Karotten und Petersilienwurzelscheibchen dazu, auch je einen Schuß Braunbier und Rotwein, und läßt unter öfterem Uebergießen das Fleisch schön bräunen. Nachdem es mit einem Gemisch von Tomatenmark und Senf dick bestrichen wurde, läßt man es gar braten und reicht es in Scheiben geschnitten mit der mit Brühe abgelösten Tunke und ihren Einlagen mit einer Platte Makkaroni

Gefüllte Rahmgurken.

Große, feste Früchte werden geschält, längs halbiert und mit einem scharfen Löffel entsamt. Die gesalzenen Gurkenhälften werden alsdann mit irgendeiner pikanten Masse, w. z. körnigem Tomaten oder Grieß, die mit Würzkräutern und Reibekäse schmackhaft gemacht ist, einen dicken Pilzragout oder einer feiner Wurst, Fleisch- oder Fischfarce bergartig gefüllt, in Butter weich gedünstet und, von Salzkartoffeln umkränzt, bereicht. Der Schmorrückstand wird mit etwas Brühe, Sahne und Suppenwürze abgelöst und darüber gegeben.

Schaumtorte.

¼ Pfund Butter wird mit ¼ Pfund Zucker und dem Gelb von 3 Eiern gut schaumig gerührt. Dann fügt man ¼ Pfund Mehl, 2 Löffel voll feingeriebener Schokolade hinzu, verarbeitet alles zu einer glatten Masse und fügt noch ½ Päckchen Backpulver bei. Das Eiweiß der drei Eier wird zu steifem Schnee geschlagen, lose durch den Teig gezogen und dann in eine gut gefettete Springform gefüllt. Man bäckt im Ofen bei mittlerer Hitze

Hauswirtschaftliches.

Alte Wäsche- und Kleidungsstücke

ohne Flicke gebrauchsfähig zu erhalten. Ausgebesserte Stücke, selbst wenn die Arbeit noch so korrekt ausgeführt wird, verraten immer ihre kurze Gebrauchsdauer. Man gewöhne sich aber statt des Flickens daran, mürbe Stellen mit recht feinfädigem zarten Gewebe zu unterlegen und mit möglichst unsichtbaren Stichen zu befestigen. Man lasse die Ränder des Stoffes stets ungesäumt, franse sie evt. etwa ½ cm breit ringsum aus und nähe sie etwa strohhalmbreit darüber, auf die fadenscheinige Stelle. Stets beachte man, Flicke lieber größer, als zu klein zu nehmen, damit die Stiche sie mit noch haltbaren Stellen verbinden. Nun fallen sie weder an Leib- noch an Bettwäsche, weder an Kinder- noch an Erwachsenenkleidung auf und können auf dieser festen Unterlage leicht mit passendem Stoffaden gestopft und durchzogen werden, wenn sich schließlich doch durchgescheuerte Fäden und lose Gitter im Gewebe zeigen. Legt man das Stoffleckchen in Fadenlage auf die dünne Stelle, so erhöht man deren Haltbarkeit noch mehr.

Ein unschädliches Putzpulver für Gold- und Silberwaren.

Silberne und goldene Schmucksachen werden durch die meist verwendeten Putzmittel „angegriffen". Ein unschädliches Putzmittel mische man sich durch 50 Gramm pulverisierte, gebrannte Magnesia mit 50 Gramm Caput mortum (Drozerie) das man in ausgedienten Zigarettenschachteln aufbewahrt. Es eignet sich ganz vorzüglich für Goldwaren. Für Silber dagegen besteht es aus 90 Gramm gebrannter Magnesia und 10 Gramm Caput mortum.

Das Zusammensetzen von Rock und Bluse

macht besonders dann Schwierigkeiten, wenn es sich um Ansätze mit Bogen, Spitzen, Ecken oder Falter handelt. Am besten heftet man dann den unteren Blusenrand schmal um und steppt ihn dem oberen Rockrand auf. Der Stoff an den Ecken kann etwas eingeschnitten werden, damit diese sich recht scharf ausprägen. Soll nun umgekehrt der Rock, vielleicht mit einer vorn angeschnittenen Spitze oder ganz herum mit gleichmäßigen Bogen der Bluse aufgesteppt werden, so geschieht die Verbindung ebenfalls durch schmales Aufsteppen des Rockes von rechts. Bei größerer Weite des Taillenrandes wird dieser an beiden Seiten ein wenig eingekräuselt, bis die Weite des Rockes erreicht ist. Den oberen Rockrand heftet man schmal nach links um und steppt ihn dem unteren Taillenrand auf. Geübte Schneiderinnen führen die Verbindung auch von geschweiften Stoffrändern von links durch eine auf die Bluse übergreifen, dann wird der fertige Rock durch eine einfache Naht der Taille angesetzt, wobei man den Faltenteil unberücksichtigt läßt. Diese Stelle bleibt einstweilen frei und wird noch nicht angesteppt. Nun legt man den oberen Faltenrand nach links zur Spitze um und näht diese fest. Die nach rechts durchgezogene Faltenspitze greift auf die Bluse über und kann mit einem Knopf befestigt werden. Unter der Falte leitet man, wenn erwünscht, einen Gürtel hindurch. Bei einem ganz oder teilweise in Falten gelegten Rock sind zuerst die Falten dem Rock tüchtig einzubügeln und dann an anderen Rand festzuheften. Der untere Taillenrand wird auf die erforderliche Weite eingekräuselt; dann näht man Rock und Bluse von links mit einer einfachen Naht zusammen; ein über der Taillennaht getragener Gürtel macht diese Naht unsichtbar und hält die noch überflüssige Weite des Kleidungsstückes beliebig zusammen.

Die Feuergefährlichkeit der Gardinen

kann man mit gerinzer Mühe, wenn auch nicht ganz beseitigen, so doch sehr vermindern, wenn man nach dem Waschen dem Spülwasser, je nach seiner Menge, einen oder zwei Eßlöffel Alaun zusetzt

13. August **1934**

Traumland.

32. Fortsetzung. Roman von Erich Ebenstein. (Nachdruck verboten.)

Urheberschutz der Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart.

Sie hatten beide nicht bemerkt, daß sie nicht mehr allein waren. An der Biegung des Weges, nur wenige Schritte von ihnen, stand Violet am Arm Ralph Parkinsons. Sie wollte den Trubel nach Beendigung des Schäferspiels benutzen, um sich ein wenig in die Stille entfernteren Parkpartien zu flüchten — wie sie Ralph sagte. In Wahrheit beherrschte sie nur der eine Gedanke: „Theo — wo ist er? Seit einer Stunde habe ich ihn nicht gesehen. Und — sie auch nicht."

Ihr fiebernder Blick spähte suchend umher. — Da — an dieser Biegung sah sie endlich beide vor sich. Regungslos blieb sie stehen, mit eisernem Druck Ralph am Weiterschreiten hindernd. Sie hörte nicht, was Theo sprach. Sie sah ihn nur an mit großen, starren Augen, wie er auf der Bank saß, Alexandras Hände hielt und zu ihr aufblickend leise und rasch redete. Sie sah die andere vor ihm stehen, so schlank, so schön mit dem samtweichen Gesicht, den tiefen, träumerischen Augen und dem leise im Abendwind wogenden Gazegewand, über den weißen Schultern den silberdurchwirkten Schleier. Ein Stern funkelte in dem üppigen, tiefschwarzen Har — Alexandras einziger Schmuck.

„In allem — in allem — ein Widerspiel zu mir!" dachte Violet bitter, während ein beklommener Seufzer ihre Brust schwellte. Der Seufzer war vielleicht an Alexandras Ohr gedrungen. Sie wandte den Kopf. Einen Augenblick sahen beide Frauen einander an. Dann näherte sich Alexandra der Amerikanerin rasch, während Theo langsam aufstand und nur Ralph Parkinson ansah, der ein unbehagliches Gesicht schnitt, denn die Situation war ihm geradezu peinlich. Er begriff Violet nicht.

„Ich bin glücklich, gnädige Frau, endlich Gelegenheit zu finden, Sie begrüßen und Ihnen noch einmal persönlich für Ihre Einladung zu diesem prächtigen Fest danken zu können", sagte Alexandra warm, Violet die Hand entgegenstreckend.

Violet sah sich rasch um. Sie waren allein. Da antwortete sie kalt, ohne Alexandras Hand zu berühren: „Wir brauchen einander keine Komödie vorzuspielen, junges Mädchen. Sie wissen ganz genau, daß mir diese Einladung nur — aufgezwungen wurde. Bedanken Sie sich dort, wo man sie wünschte."

Einen Augenblick standen alle vier wie erstarrt. Violet hochmütig, Alexandra mit verstörtem Ausdruck — der Amerikaner fassungslos. Nie im Leben hätte er seiner Cousine eine eine so bodenlose Ungezogenheit zugetraut. Vergaß sie denn ganz, daß sie die Wirtin hier war und die andere der Gast?

Theo fand zuerst die Sprache wieder. Er bot Alexandra den Arm und sagte mit bebender Stimme: „Vergib, daß ich dich nicht schützen konnte — davor! Ich hoffe, du siehst nun wenigstens ein, welche Rolle ich spiele in diesem Hause! Komm, laß uns gehen, zwei Ueberflüssige!"

Verleumdung schadet auf einmal dreien: dem, von dem man Böses sagt, dem, welchem man es sagt, und am meisten dem, der es sagt.

Basilius der Große.

Aber Alexandra nahm seinen Arm nicht. Auch sie hatte sich gefaßt und ihre Stimme klang ruhig und sanft: „Ich danke dir, Theo, aber du wirst wohl einsehen, daß dein Platz einzig und allein an der Seite deiner Frau ist!"

Ein zwiefaches, gereiztes Lachen antwortete ihr. Beide — Theo und Violet — hatten den letzten Rest von Besinnung verloren. Mit flackernden Blicken maßen sie einander.

„Ich danke!" rief Violet. „Ich verzichte auf großmütige Geschenke, die — —die — ja, allen Wert für mich verloren haben!"

„Ich danke!" rief auch Theo. „Du siehst ja — der Platz ist besetzt — ich habe längst verzichtet! Diese Frau war meiner Liebe nie wert — sie ist auch meiner Achtung nicht wert!"

Er maß mit funkelnden Augen den Amerikaner, der allein seine stoische Ruhe nicht verloren hatte, erst maßlos erstaunt dann empört von einem zum andern blickte. Theos letzte Worte rüttelten den Gentlemann in ihm wach.

Mit einem Schritt stand er dicht vor Theo: „Sie vergessen Ihre Pflicht als Wirt und als — Gatte, Herr von Roeder", sagte er gemessen, „ich dulde nicht, daß Sie meine Cousine in dieser Weise insultieren. Schande über die Männer dieses Landes, die nicht wissen, wie man einer Frau begegnet!"

„Frau — Frau! stieß Theo Roeder leidenschaftlich heraus, „sie verschmäht es ja, dies zu sein! Unsere Frauen —" er fuhr sich besinnend über die erhitzte Stirn. Ein dunkler Instinkt sagte ihm, daß er über alles Maß hinausgegangen sei. Daß er sich vor den Augen dieses Mannes, den er haßte, erniedrigt hatte. Das gab seinen wilderregten Gedanken eine andere Richtung. Sein Zorn wandte sich dem Amerikaner zu.

„Sie haben überhaupt nichts zu dulden hier, Mister Parkinson", sagte er rauh. „Am allerwenigsten haben Sie mich zu belehren — wir sprechen darüber an anderer Stelle. Dort werden Sie mir Rechenschaft geben — wie Sie die gebotene Gastfreundschaft — nützten!"

Parkinson lächelte mit kühler Ueberlegenheit. „Sie wissen nicht mehr, was Sie sprechen Herr! Ich bin Amerikaner und es fällt mir gar nicht ein, auf Ihre mittelalterlichen Unsinn zu reagieren. Wenn Sie sich durchaus schlagen wollen, suchen Sie Ihren Gegner unter gewissen Leuten Ihres Kreises, die — auch nicht wissen, was gentlemanlike ist — Damen gegenüber! Ich verlasse Hallegg selbstverständlich morgen. Komm Violet!"

Beide gingen. Als Theo mit wirrem Blick um sich sah, war er allein. Alexandra war verschwunden.

27.

Theo Roeders Blut stand auf Siedehitze. Blindlings stürmte er durch die einsamen Alleen des Parkes. Lange Zeit nur beherrscht von dem Gedanken: Wie stelle ich es an, daß er sich mit mir schlägt? Ich muß ihn töten — oder er mich! Sie liebt ihn und er hat mich vor ihren Augen behandelt wie einen unzurechnungsfähigen Knaben —! Dann beruhigte sich das heißjagende Blut allmählich. Diese Stille herrschte, wo er ging. Eine linde Frühlingsluft legte sich schmeichelnd um seine brennende Stirn. Leise stieg das Dunkel aus den Büschen, leise flammten am blässer werdenden Himmel die Sterne auf.

Da begann Theo Roeder allmählich wieder zu denken. Und dann kam ganz jäh eine tief beschämende Erkenntnis über ihn: Er hatte sich wirklich wie ein Knabe benommen, nicht wie ein Mann!

„Sie vergessen Ihre Pflicht als Wirt und als — Gatte!"

Das Wort brannte ihm in der Seele. Was hatte er Violet am Vormittag versprochen? Er wolle seine Pflichten als Wirt getreu erfüllen, ihr Fest solle nicht gestört werden —! Statt dessen vergaß er die primitivsten Anstandsregeln einem Gast gegenüber!

Was hatte Alexandra gepredigt? „Du forderst schrankenlose Liebe und übst diese selbst nicht aus!"

Haß, Hohn, Erbitterung hatte er für Violet zu Schau getragen, keine Liebe.

Ein anderes Wort Alexandras fiel ihm ein: „Geduldige Liebe — auch eine Blume aus Traumland."

Traumland!! Wo war es? Vergessen, verleugnet, verlassen —. Er blieb stehen und blickte wirr um sich. Er hatte den Weg dorthin verloren über blindwütiger Eifersucht und fiebernder Angst. Alles Edle, Große, Schöne in sich hatte er verloren.

Eine tiefe Sehnsucht überkam ihn nach dem stillen, kleinen Feldehut. Dort lag Rettung — Heilung — vielleicht Vergessen. Dort würde er sich wiederfinden. Dort würde er leben können in — Traumland. Freilich allein — allein!

Er biß die Zähne zusammen und wandte seine Schritte dem von einem funkelnden Lichtermeer überströmten Schloß zu.

Er war ganz ruhig. Er wollte sein Wort halten — heute noch. Er wollte sich sogar bei Parkinson entschuldigen. Das sollte seine selbstauferlegte Buße sein. Man ging eben zu Tisch, als er eintrat. Violet eröffnete den Zug am Arm Hollstens. Hinter ihr schritt Saltau mit der kleinen Gräfin Reuttenstein. Ralph Parkinson führte die Prinzessiion Blomberg. Theo erinnerte sich, daß er der Fürstin Abelsperg bestimmt war. Mit vollendeter Höflichkeit bot er ihr, deren Auge bereits suchend umherglitt, den Arm.

Alexandra und ihre Mutter fehlten. Theo erfuhr von der Fürstin, daß Frau Minny plötzlich so unwohl geworden sei — wahrscheinlich immer noch eine Folge der im Frühjahr überstandenen Influenza —, daß beide Damen leider das Fest verlassen mußten. Dann erging sich die Fürstin in begeistertem Lob über das Arrangement dieses „einzigen" Festes.

„Es ist nur ewig schade, daß Ihre Frau das nicht zu einem wohltätigen Zweck veranstaltete! Was hätte das für einen Reingewinn abgeworfen!"

Sie verbiß sich ganz in den Gedanken und sagte es endlich auch Violet, welche ihnen gegenüber saß.

Violet lächelte. „Durchlaucht haben vielleicht recht. Aber diesmal sollte es eben nur mein Dank an die Gesellschaft sein, welche mich Fremde so liebenswürdig aufnahm!"

Man war entzückt über diesen Ausdruck. Max protestierte gegen das Wort „Fremde". Violet gehöre doch zu ihnen nicht bloß durch ihre Heirat, sondern durch Wesen, Gesinnung, Veranlagung —.

Hollsten lächelte bei diesen Versicherungen still in sich hinein. „Wie der Paradiesvogel zu den Hennen — so gehören Sie dazu", flüsterte er Violet leise zu. Dann bat er um den ersten Tanz, die dritte Quadrille und den Kotillon.

„Was fällt Ihnen ein," protestierte sie, „so viel andere Leute sind auch noch da!"

„Leider!" Ein heißer Blick streifte sie, so heiß, daß Violet bestürzt das Antlitz abwandte. Ihr Vetter mußte den Blick auch bemerkt haben, denn er sah sie vorwurfsvoll tadelnd an und starrte dann finster auf Hollsten.

Das Diner war ein Meisterwerk des französischen Koches. Endlich war es zu Ende und man begab sich auf die Galerie hinaus, um das Feuerwerk zu bewundern, welches von feenhafter Wirkung war.

Eine halbe Stunde später, gerade als man sich zum Tanz anschicken wollte, bemerkte Violet, wie sich einer der Lakaien zu Achim durchdrängte, mit ihm sprach und beide rasch verschwanden.

Neugierig folgte sie ihnen. Achim flog die Treppe förmlich hinab. Violet winkte dem Diener und frug, was es gäbe? Eine alte Frau sei unten, welche Herrn Achim Roeder dringend zu sprechen verlangt habe. Man habe sie abweisen wollen, aber sie sei sehr aufgeregt gewesen und bestand darauf, daß man Herrn von Roeder herausrufe.

Violet befahl dem Diener nachzusehen, ob die Frau noch unten sei. Nach zwei Minuten kehrte er mit der Nachricht zurück, sie sei fort und Herr Achim mit ihr. Violet war ärgerlich und beunruhigt. Was sollte dies bedeuten? Hatte sich Lotte die Sache doch überlegt und törichterweise noch Abschied nehmen wollen oder sandte sie Achim sonst eine Botschaft?

Langsam kehrte sie zurück. Sie ging nicht direkt nach dem Tanzsaal, aus dem bereits die Klänge des ersten Walzers ertönten, sondern trat auf die Galerie hinaus. Betäubender Blumenduft und das matte Licht der vier Sterne auf der gewölbten Decke umfing sie.

Bei ihrem Eintritt wandte sich eine Gestalt rasch um — Gerhard von Saltau. Zerstreut sagte Violet: „Wie — so allein, Herr von Saltau? Tanzen Sie denn nicht?"

Er blickte sie vorwurfsvoll an. „Haben Sie mir den ersten Tanz nicht abgeschlagen?" Violet besann sich plötzlich.

„Ja. Ich glaube, ich hatte ihn schon Baron Hollsten versprochen — mein Gott, darauf vergaß ich ganz — er wird mich nun suchen —", sie wollte umkehren. Aber Saltau griff leidenschaftlich nach ihrer Hand.

„Lassen Sie ihn suchen. Bleiben Sie! Ich kann es nicht ertragen, Sie in eines andern Arm tanzen zu sehen!"

Mehr betroffen als erschrocken sah Violet in das erregte Gesicht des Mannes. „Herr von Saltau — ich verstehe nicht, wie Sie zu diesem Ton kommen, ich muß sehr bitten!" sagte sie entrüstet und versuchte, ihm ihre Hand zu entziehen. Aber Saltau gab sie nicht frei.

„Nein", stammelte er, „ich muß es Ihnen sagen! Seit Monaten warte ich auf eine Minute des Alleinseins! — ich liebe Sie, Violet — Sie ahnen nicht, wie sehr — ich habe den Verstand darüber verloren, bin toll — ach, haben Sie Erbarmen! Ich will warten — bestimmen Sie eine Frist, verlangen Sie jedes Opfer von mir, nur seien Sie barmherzig, blicken Sie mich nicht so kalt an — es ist ja nicht möglich, daß Sie es wirklich sind! Etwas von der grenzenlosen Leidenschaft, die mich Tag und Nacht für Sie erfüllt, mußte ja doch auf Sie überströmen."

Ein schnarrendes Lachen, eine näselnde Stimme unterbrach den Redeschwall.

„Ach, da sind Sie ja, meine Gnädigste!" sagte Niki Hollsten und streifte aus halbgeschlossenen Augen den jäh zurücktretenden Saltau mit einem wegwerfenden Blick. „Darf ich bitten — unser Walzer."

Violet nahm aufatmend den ihr gebotenen dürren Arm und beide schritten, ohne Saltau weiter zu beachten, nach dem anstoßenden Speisesaal. „Der dumme Junge," sagte Hollsten spöttisch, als sie sich dem Eingang zum Tanzsaal näherten, „er hat Sie wohl erst erschreckt und dann gelangweilt durch seine Tiraden?"

Violet warf den Kopf stolz zurück. „Keines von beiden. Nur — empört. In Amerika würde kein Gentleman wagen, einer Dame so zu begegnen!"

Hollsten lachte laut auf. Hm — sehr nett von Ihren Landsleuten. Ich nehme an, Ihr Vetter hält sich auch an diese Regel?"

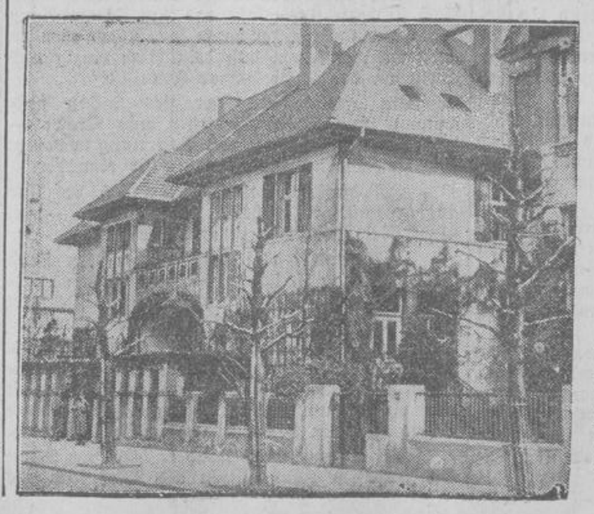
„Ralph? Aber gewiß! — Warum?"

„Weil —". er warf ihr einen seltsamen Blick zu — „ich ihm sonst mit Vergnügen meinen Degen zwischen die Rippen gäbe! Ist mein Haar auch weiß — mein Arm ist noch sicher und kräftig —"

(Forts. folgt.)

Lorbeer-Tabak-Eichenlaub.

Auf der ganzen Welt liegt dem Lorbeer die ehrenvolle Aufgabe ob, den berühmten Sportler, Künstler, Gelehrten auszuzeichnen. Im deutschen Vaterlande ist es allerdings auch das Blatt der Eiche, das diese schöne Bestimmung erfüllt. Und diese Tatsache wird jetzt von gewisser Seite ins Feld geführt, um dem solange geehrten Lorbeer den Garaus zu machen. Man weist nämlich darauf hin, mit demselben Rechte wie die Deutschen das Eichenlaub dürften die Türkei das — Tabakblatt zur Auszeichnung verdienter Zeitgenossen verwenden. Denn der Tabak sei der für die Türkei charakteristische Baum wie für Deutschland die Eiche. Und man könne doch nicht bestreiten, so meinen die türkischen Tabakbauern — denn natürlich handelt es sich nur um diese —, daß die Tabakpflanze das größte Ansehen und die größte Achtung genieße. Der neue Brauch eigne sich vor allem dazu, dem Kraute neuen Absatz zu verschaffen. — Uns Deutschen soll es gleichgültig sein, womit die türkischen Boxer die Wände ihres Zimmer zieren. Die Stirnen der Geehrten werden kaum soviel von den duftenden Blättern beanspruchen, daß dadurch das edle Kraut allzu teuer wird.



Hindenburgs Wohnhaus in Hannover wird Museum.

Das Wohnhaus, in dem der Reichspräsident in Hannover gewohnt hatte, und das ihm von der Stadtverwaltung als Geschenk übergeben worden war, wird jetzt zu einem Hindenburg-Museum umgestaltet.

Allerlei Gurkenkonserven als Wintervorrat.

Als pikante Beilage auf dem Mittag-, wie Abendtisch, werden die verschiedenen Gurken-Konserven geschätzt, die bald als Senf-, Pfeffer-, saure Gurken usw. auf dem Tisch erscheinen. Wir lassen einige Rezepte dazu folgen:

Gurken in Essig und Zucker: Dazu werden sog. Schlangengurken geschält, dann in Hälften geschnitten, das Kernfleisch entfernt und darauf in Viertel geschnitten. Nun koche man die Gurkenstückchen in leichtem Salzwasser nur einmal auf und gebe sie auf ein Sieb zum Abtropfen. Abgewogen, bereite man sich auf je 1 Pfund Gurken eine Mischung von ¼ Ltr. Weinessig und ¼ Pfund Zucker, die man aufkocht. Nun fülle man saubere Gläser mit den Gurkenstücken, füge als Gewürz etwas Stangenzimt, einige Gewürznelken und etwas Ingwer bei und übergieße sie mit der Essig-Zuckerlösung. Nach Verlauf von ca. 3 Tagen von den Gurken abgegossen, koche man die Flüssigkeit noch einmal auf und fülle sie etwas abgekühlt wieder über die Gurken, die davon bedeckt sein müssen.

Essig-Gewürzgurken. Dazu eignen sich am besten kleinere Schlangengurken, möglichst ohne Kerne, die man schichtweise mit Senfkörner, Schalotten, Knoblauch, Basilikum, Dill, Estragon und 2 Schoten spanischem Pfeffer in einen Steintopf einlegt. Und zwar rechne man auf 15 bis 20 Stück Gurken ½ Pf. Schalotten, 30 Gramm weiße Senfkörner, 20 Gramm Knoblauch und je eine Handvoll der erwähnten Kräuter (frische). Ueber das Ganze fülle man dann soviel kochenden Essig, daß die Gurken davon bedeckt sind, den man nach 14 Tagen abgegossen zweimals aufkocht und über die Gurken füllt. Eßbar sind diese würzigen Essig-Gurken bereits nach 4 bis 6 Wochen.

Süddeutsche Essig-Gurken. Dazu werden ebenfalls Schlangengurken verwendet, die man abgewaschen mit Salz bestreut, 24 Stunden liegen läßt, worauf man sie abgetrocknet, mit Dill, Pfefferkraut, Perlzwiebeln, Meerettichscheiben, Estragon, Ingwer, Nelkenpfeffer und Lorbeerblättern in einen sauberen Steintopf oder große, weithalsige Gläser schichtet. Dann mit gutem Weinessig überfüllt, läßt man sie damit 2 Wochen stehen, worauf man diesen abgefüllt, einmal aufgekocht, wieder über die Gurken gießt. Obenauf lege man eine mit einem sauberen Stein beschwerte Holzplatte oder Teller, damit die Lake immer über den Gurken steht.

Feine Senf-Gurken. Dazu wähle man dicke Gurken, die sehr reif sein können, jedoch noch festes Fleisch haben müssen. Geschält, schneide man sie der Länge nach durch, entferne das Kernfleisch und lasse sie dann mit Salz bestreut 12 Stunden „ziehen". Trockne sie mit sauberem Tuche ab, schneide die Gurken in fingerlange und -starke Streifen und schichte sie mit folgenden Zutaten in einen sauberen Steintopf. Für einen solchen von 5 Liter Inhalt benötigt man ½ Pfund Schalotten, 30 Gramm Ingwer, ¼ Pfund gelbe Senfkörner, ½ Pf. Meerettichscheiben, 15 Gramm Pfefferkörner, 15 Gramm Gewürznelken (mit ausgebrochenen Köpfen), 2 Hände voll Dillkraut, 15 Gramm Lorbeerblätter. Das Ganze mit aufgekochtem erstklassigen Weinessig überfüllt, läßt man eine Woche damit stehen, worauf man ihn abgegossen, nochmals aufkocht und erkaltet wieder darüber füllt. Die Gurken müssen immer von der Lake bedeckt sein. Zur besseren Haltbarkeit lege man obenauf ein mit Senfmehl gefülltes Leinenbeutelchen (30 gr genügen.)

Saure Gurken. Hierzu verwende man grüne Gurken, möglichst ohne Kerne, die man sauber mit kaltem Wasser abgebürstet, mit Kirsch-, Wein-, Lorbeerblättern, Dill, Meerettichscheiben in ein Faß oder große Steintöpfe schichtet und mit Salzlake bedeckt. Und zwar stelle man 5 Liter Wasser und 250 Gramm Salz zum Kochen auf und lasse es abkühlen. Gut verdeckt, werden die Gurken kühlstehend aufbewahrt.

Pfeffergurken. Dazu wähle man kleine grüne Gurken, die man in klarem Wasser sauber abgebürstet, 24 Stunden in Salz legt. Abgetrocknet, übergieße man sie mit aufgekochtem, abgekühltem Weinessig, lasse sie damit 1 Tag stehen, worauf man diesen abgegossen nochmals aufkocht und heiß über die Gurken schüttet. Am dritten Tage einmal mit dem Essig aufkocht, schichte man sie dann mit Pfefferkörnern, Estragon, Schalotten, Lorbeerblättern und Pfefferschoten in saubere Steintöpfe und fülle den Essig darüber. Obenauf lege man ein Senfbeutelchen und einen mit sauberem Stein beschwerten Holz- oder Porzellanteller, damit die Essiglake immer darüber steht.

Sämtliche Gurken-Konserven müssen kühlstehend, aber „frostsicher" aufbewahrt werden. Auch Keller mit Dampfheizungsanlage eignen sich nicht zu ihrer Aufbewahrung.

Deutsche Gewürze.

Lieblicher Duft und Geschmack — Heilkräuter von deutschen Wiesen

von Marlene Burkhardt.

Sehr oft kann aus der Not eine Tugend werden, — das gilt auch in dem Falle der Ausschaltung fremder Gewürzarten, durch die unsern deutschen Küchenkräutern endlich wieder zu ihrem Recht verholfen wird. Unendlich mannigfaltig sind die Kräuter und Würzen, die uns der deutsche Boden zur Verfügung stellt. Sie sind nicht scharf und beißend wie die tropischen Gewürze meist, sondern haben fast alle einen lieblichen, anheimelnden Geschmack. Und der liebliche Duft ist auch nicht zu verachten.

Dill und Schnittlauch, Petersilie und Bohnenkraut, Thymian, Majoran, Kerbel sind wohl uns allen liebvertraute Begriffe. In Schweden zum Beispiel kommt keine Eierspeise in irgendeiner Form auf den Tisch, ohne daß nicht ein Stengelchen Dill dabeiläge und mit seinem würzig-feinen Duft dem Gericht seinen besonderen Reiz gäbe. Beim Ausbraten von Schweine- und Gänseschmalz wird man Thymian und Majoran nicht vermissen mögen, und auch im Gänsebraten wollen Liebhaber diese beiden Würzen nicht entbehren. Bohnen ohne Bohnenkraut sind undenkbar, und Petersilie wird allgemein geschätzt. Bei grünem Salat kann man besonders gut die verschiedenen Würzen verwenden. Feingewiegter Dill, Schnittlauch, Estragon, Portulak und Boretsch sind eine wundervolle Zutat zur Salatsauce. Wenn man noch Pimpinelle, Basilikum und Zitronenmelisse hinzutut und alles in einen guten Eierkuchenteig mischt, so hat man herrliche Kräutermeletten, die auch einen verwöhnten Gaumen befriedigen werden. Daß man aus Dill, Boretsch, Estragon, Portulak, Pimpinelle, Basilikum und Zitronenmelisse, wenn man einen guten Essig darauf gießt und ihn vier Wochen an sonnigem Fenster stehen läßt und dann abgießt, einen wertvollen Kräuteressig selber herstellen kann, ist viel zu wenig bekannt. Man kann auch nur Estragonessig auf diese Weise bereiten. Dieser Essig ist vorzüglich zum Einlegen kleiner Gewürzgurken.

Aber unsere deutschen Würzen und Kräuter sind nicht nur wohlriechend und wohlschmeckend, sondern sie sind auch für den Körper heilsam. Getrocknete Kamille sollte in keinem Haushalt fehlen. Man braucht sie zu Bädern, Umschlägen, Tees. Auch ein böses Zahngeschwür wird durch ganz heiße Kamillenspülungen meist geheilt. Warme Kamillenkompressen (man kann auch Fenchel nehmen) sind ein Hilfsmittel der modernen Schönheitspflege. Warum soll man von diesem billigen und unschädlichen Mittel nicht einmal Gebrauch machen? Ein Salbeiaufguß gibt ein gutes, billiges und wirksames Mundwasser. Fencheltee, lauwarm, zum Baden der Augen ist überaus stärkend. Bei Erkältungen ist Gurgeln mit Salbei als altes Hausmittel bewährt. Ein heißer Pfefferminztee tut bei Erkältungen Wunder.

Den Schwimm-Anzug waschen!

„Die Mode am Strand" wird von Jahr zu Jahr bunter. Aber viele vergessen, daß es unbedingt notwendig ist, diesen neuen wollenen oder baumwollenen Gegenstand vor dem ersten Gebrauch gründlich durchzuwaschen. Der Arzt sieht um diese Jahreszeit stets eine Krankheit häufig auftreten: die sogenannte Pityriasis rosea oder Kleienflechte, rötlich braune, ringförmige Flecken auf der Haut, die mitunter auch Juckreiz verursachen und, wenn nichts geschieht, an Zahl und Umfang ständig zunehmen Es handelt sich um eine oberflächliche Hautpilzerkrankung, die fast immer dadurch entsteht, daß neue Kleidungsstücke: Strümpfe, Hüftgürtel, Hemden, Badekleidung ungewaschen getragen werden. Eine um diese Jahreszeit ähnlich häufige, seltsame Hauterkrankung ist die sogen. Berloque-Krankheit, eigenartige braune Pigmentstreifen auf der Brust oder im Nacken, die, wie die Wissenschaft erst seit kurzem erkannt hat, darauf zurückzuführen sind, daß man die Haut mit Kölnisch Wasser oder ähnlichen alkoholhaltigen Flüssigkeiten abreibt und unmittelbar danach dem prallen Sonnenlicht aussetzt. — Ein weiteres unangenehmes „Sommerleiden" sind die wunden Stellen zwischen den Fußzehen. Die im Schuhwerk entstehende starke Wärmestauchung, die dauernde Berührung der Hautflächen, verbunden mit der feuchten Absonderung des Schweißes, bildet einen leider idealen Nährboden für Bakterien und Hautpilze. Diese Entzündung zwischen den Zehen ist unangeheuer hartnäckig u. lästig. Vor allem erhöht sich die Gefahr, auf die wir oben hingewiesen haben, daß beim Barfußgehen infektiöse Keime durch die Haut eindringen, zumal sonst gerade das Barfußgehen die Beschwerden dieses Leidens zu lindern und zu bessern pflegt. Neuerdings sind aussichtsreiche Versuche unternommen worden, durch Pinselung mit einer Chloroformlösung die einen geringen Säurezusatz enthält, dieses lästige Leiden in sehr viel kürzerer Zeit zu heilen, als es bisher dem besten Arzt möglich war.

Zerfall von Fetten bei Zuckerkranken

Bekanntlich werden bei der Zuckerkrankheit in den ausgeatmeten Gasen wie im Urin sogenannter Ketonkörper ausgeschieden, deren Anhäufung im Blut zur Ketonazidose und damit letzten Endes zu einem tödlichen Verlauf der Krankheit führen kann. Diese Ketonkörper nehmen, wie wir aus früheren Untersuchungen wissen, ihren Ursprung aus Fetten, die sich entweder bereits im Körper befinden oder die ihm mit der Nahrung zugeführt werden. Der holländische Forscher Dr. Verkade ist nun der Frage nachgegangen, was bei normalen Menschen mit den in der Natur vorkommenden Fetten geschieht, wenn der Körper sie aufnimmt. Aus eingehenden Ernährungsversuchen kam man zu der Erkenntnis, daß diese Fette nicht allein vom Körper resorbiert, sondern auch verbrannt werden. Entgegen den gehegten Erwartungen trat auch eine Erhöhung des Säuregrads des Bluts auf, und zwar waren die nachgewiesenen Säuren von anderer Art, als sie bei der Ketonazidose aufzutreten pflegen. Diese letztere wies einen bemerkenswerten Rückgang auf, andererseits ließ sich im Blut die Zunahme einer anderen Säureart feststellen, und zwar von Zwischenprodukten eines bisher noch unbekannten Fettzerfalls. Auch die Art der Oxydation ist eine andere, als sie bei der Bildung der Ketonkörper vor sich geht. Die Verabreichung von Kohlehydraten erhöht die Azidose des Blutes. Alles weist darauf hin, daß man es hier mit einer normalen Erscheinung zu tun hat, die nur darum bisher der Aufmerksamkeit entgangen ist, weil höhere Fettsäuren bei ihrem Zerfall so gut wie keine der erwähnten Zwischenprodukte entstehen lassen und gerade diese in den üblichen Nahrungsmitteln in besonders starkem Maße vertreten sind.